Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern **30** Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 18. Juli 1879.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Fünfzehnter Jahrgang. — № 58.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Von der internationalen Ausstellung der königlichen englischen Landwirthschafts-Gesellschaft.
Ueber Generationswechsel im Thier- und Pflanzenreich. S. 326.
Feuilleton: Die ungarische Weinproduction. S. 325.
Correspondenzen: Berlin: (Zum Ministerwechsel. Unerledigte Reichstagsvorlagen. Ausführung des Zolltarifs. Reichseisenbahnamt. Internationale Eisenbahntarife).
Königsberg i. Pr.: (Saatenstand. In London prämiirte ostpreußische Pferde).
Aus der Priegnitz: (Zur Ernte. Wetterschäden.)
Aus dem Kreise Schlettstadt (Elsaß): (Ernteaussichten).
Wien: (Landwirthschaftliche Ausstellung in Prag. Internationaler Saatenmarkt in Lemberg. Zuchtstierversicherungsgenossenschaft. Ernteaussichten).
Aus Schlesien: Breslau: (Ministerwechsel. Vorlagen für die nächste Landtagssession. Brennereiverwalterverein. Schwindler. Eisenbahnconferenzen.)
Proskau: (Meiereischule).
Aus dem Kreise Nimptsch: (Feldbericht). S. 327.
Glogau: (Rindviehschau).
Notizen: Eine neue Patentbedachung. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Prag. — Viehseuchen.
Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — Fragekasten. S. 328.

H. G. Von der internationalen Ausstellung der königlichen englischen Landwirthschafts-Gesellschaft.

(Nachdruck verboten.)

II.*)

London, 9. Juli. Wenden wir uns nunmehr der Viehausstellung zu, so muß vor Allem constatirt werden, daß diese trotz der großen Masse der aufgetriebenen Thiere dennoch kein entsprechendes Bild der Viehzucht der Gegenwart bietet, wie diese bei der Aufstellung des Programms in der Absicht der königlichen Landwirthschaftsgesellschaft gelegen war. Vollständig vertreten ist nur England; dieses freilich in einer Weise, wie dies früher noch bei keiner Ausstellung der Fall war; das Ausland dagegen ist nahezu unvertreten; die Ursache liegt wohl hauptsächlich in der Schwierigkeit der Transporte und in den Erschwernissen, welche dem Importe fremden Viehs durch das neue Seuchengesetz bereitet wurden, zum Theil aber auch in der Unterschätzung der Bedeutung der gegenwärtigen Ausstellung. Denn, wenn auch England nicht als Käufer für continentales Zuchtvieh auftreten wird, so war doch bei dem Zusammenströmen so vieler intelligenter Landwirthe aus allen Theilen der Welt die Möglichkeit naheliegend, neue Absatzgebiete zu erschließen; für Pferde hätte auch hier sich ein Markt neu schaffen lassen und dies umsomehr, als die englischen Gestütsinhaber eben jetzt ein eifriges Augenmerk auf die Einführung fremden Blutes legen, da sie zu finden vermeinen, daß das edle englische Pferd durch eine zu nahe Verwandtschaftszucht und durch die zu frühe Inanspruchnahme im Knochengerüst zu sehr verfeinert und überbaut ist, sowie in seiner Ausdauer und Kraft einen Rückschlag erlitten hat — Fehler, die man durch eine entsprechende Blutauffrischung zu beheben bestrebt ist. Außerdem wäre der hohe Werth der Prämiirung durch die Jury der Royal Agricultural Society, die sich aus den ersten Viehzüchtern und Viehkennern der Welt zusammensetzt, in Anschlag zu nehmen gewesen; es hätte dies für die betreffenden Züchter von größtem Vortheil für den einheimischen Verkauf werden können und ist die schwache Betheiligung aus allen diesen Ursachen zu bedauern. Inzwischen — mit geschehenen Dingen ist es nicht gut zu rechten, und so sei denn hier constatirt, daß Deutschland, Dank der thatkräftigen Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren in Insterburg wenigstens nicht ganz unvertreten war und mit der durch diesen Verein veranstalteten Collectivausstellung stattlicher Pferde fünf Preise errungen hat. So war doch ein Lebenszeichen gegeben, obzwar dies noch immer keinen Ersatz dafür bietet, daß unsere ausgezeichneten Wollschafe, dann die schönen Marschenschläge des Nordens und die Gebirgsschläge des Südens ganz unvertreten geblieben sind. Oesterreich-Ungarn hat sich an der Ausstellung gar nicht betheiligt; Holland hat nur einen einzigen Stier, noch dazu von sehr zweifelhaftem Werthe, ausgestellt; Spanien, Portugal, Italien, Rußland figuriren als Aussteller nur im Kataloge, der überhaupt unter den Berichterstattern manches Unheil angerichtet hat. So brachte ein englisches landwirthschaftliches Blatt eine ausführliche Beschreibung und Abbildung der von Frankreich, dem Kataloge nach, ausgestellten Rinderracen von Charolais' Garonnais, Limousin und der Normandie, und als ich mich trotz des unsäglichen Kothes am Ausstellungsplatze herumtrieb, um diese so sehr gepriesenen Wunderthiere zu finden, entdeckte ich zu meiner Ueberraschung, daß die beschriebenen und abgebildeten Thiere gar nicht nach England gekommen waren und nur der lebhaften Phantasie des Berichterstatters und dem — Kataloge ihren Ursprung dankten! In Wirklichkeit sandte Frankreich außer einigen mittelmäßigen Rambouillets nur die kleinen, muntern, schwarzscheckigen Bretagner Rinder und einige gleich muntere, kleine, französische — Kuhmägde, die in ihrer piquanten Nationaltracht zu den meistbewunderten Ausstellungsobjekten zählten. — Die „Schweizer Dirndl'n", die den Picarden erfolgreiche Concurrenz hätten machen können, waren ebensowenig zu sehen, wie die Schwyzer, Berner, Allgäuer und wie sie alle heißen mögen.

Von den Erfolgen der Shorthornzucht am Continente gab ein einziger Bulle Kunde, der die Klassen 248 bis 251 — im Auslande gezüchtete Shorthorns — allein repräsentirte und ganz curios repräsentirte! Man hatte ihn im Verdacht, daß er aus einer flämischen Familie stamme — allein auch dieser Verdacht war noch zu gut. Selbstverständlich konnte ihm keiner der für diese Klassen ausgeworfenen Preise im Betrage von 200 Pfund Sterling zuerkannt, ebenso auch der Championpreis von 100 Pfd. St nicht zugesprochen werden, obzwar die Jury außerordentlich gern fremde Züchter mit Preisen bedacht hätte, um damit der continentalen Shorthornzucht eine weitere Anregung zu geben, und so die Nachfrage nach Zuchtthieren dieser Race zu verstärken. Bei den schönen Resultaten, welche man mit der Shorthornzucht in Deutschland bereits erzielte, ist es doppelt zu bedauern, daß die Leistungen deutscher Landwirthschaft auf diesem Gebiete gar nicht vorgeführt wurden, es hätte nur zur Ehre und zum Vortheil gereicht. — Von Bedeutung war nur die dänische Rinderausstellung, die mit ihrem Angeln'er Vieh uns eine beachtenswerthe Race vorführte, die gute Milchergiebigkeit mit guter Mastfähigkeit vereinigt, ohne jedoch so besondere Vorzüge zu bieten, daß deren Einführung mehr als jene der Holländer oder Friesländer empfohlen werden dürfte. — Unter den fremden Schafviehracen verdienen wohl nur die Original Peruvianer Schafe besonderer Erwähnung, die, von Herrn J. Watts, Whistley-Farm, bei Deviges, Wiltshire, in England eingeführt, von demselben weiter gezüchtet werden. Ohne die Originalität der ausgestellten Schafe in Zweifel ziehen zu wollen, so konnte man sich doch des Gedankens an eine starke Beimischung guten englischen Blutes nicht erwehren, da die regelmäßigen Formen, der breite, ebenmäßige Rücken, die tiefe Brust, kurz der ganze, vollkommene Körper in den ausgestellten Thieren vielmehr das Product der Cultur als der bloßen peruvianischen Natur vermuthen läßt. Wie dem nun immer sei, die ausgestellten peruvianer Schafe bilden eine interessante, durch den I. Preis als solche anerkannte Novität; sie haben in Bezug auf Körper und Wollmasse alle Vorzüge der englischen Racen und sollen sich vor diesen, nach der Angabe des Herrn Watts, noch durch eine große Gangfähigkeit und besondere Genügsamkeit auszeichnen. — Ausländische Schweine waren gar nicht vertreten und bildete eine einsame Angoraziege den würdigen Abschluß der tristen Ausstellung der „foreign countries".

Mit desto größerer Befriedigung mußte den Beschauer die wahrhaft glänzende Ausstellung englischen Viehs erfüllen, die wirklich ein vollständiges Bild der Thierzucht des hierfür berühmten Inselreichs bot. Obgleich die Versuchung naheliegt, sich hier sofort dem Glanzpunkte der ganzen Ausstellung — den Shorthorns — zuzuwenden, so will ich doch der Uebersichtlichkeit wegen die Berichterstattung nach Gruppen vornehmen, ohne mich durch besonders Anziehendes vom Wege abbringen zu lassen.

Die Pferdeausstellung zählte mehr als 700 Nummern; wenn sie auch alle gezüchteten Schläge repräsentirte, so muß doch gesagt werden, daß von den edlen Pferden nicht das Beste ausgestellt war,

*) S. Nr. 56 d. Ztg.

Feuilleton.

K. Die ungarische Weinproduction.

Unter den weinproducirenden Ländern Europas nimmt das Königreich Ungarn ohne Frage eine der ersten Stellen ein und dürfte höchstens von Frankreich, dessen Production durchschnittlich jährlich auf 40 bis 45 Millionen Hectoliter veranschlagt wird, in Bezug auf Quantität übertroffen werden, wir glauben daher, daß einige Worte über die Production und Art der ungarischen Weine vielen unserer Leser willkommen sein werden.

Ungefähr $^1/_{32}$ der Grundfläche Ungarns, also gegen 150 Qu.-Meilen, ist mit Wein bepflanzt und giebt nach Lage, Boden und Jahrgang einen höchst verschiedenen Ertrag, welcher indeß im großen Durchschnitt der Jahre auf eine Gesammtmenge von 35 bis 40 Millionen Hectoliter veranschlagt werden darf, so daß in Ungarn pro Kopf ca. 140 Liter Wein entfallen, wodurch es wohl erklärlich, daß selbst dem ungarischen Arbeiter der Wein, welcher selten anders als mit Wasser gemischt genossen wird, fast unentbehrlich ist, trotzdem herrscht, wie wir zu bemerken nicht unterlassen möchten, im Volke fast allgemein eine große Mäßigkeit, die nur in ganz besonderen Fällen, politischen Wahlen, Hochzeiten ꝛc., dann aber auch gründlich hintenan gesetzt und vergessen wird. Jedes Gut, jede Ortschaft, mit Ausnahme vielleicht der höchsten Gebirgsdörfer, hat daher seinen Weingarten, wozu in der Ebene die sandigeren womöglich etwas erhöhten Stellen ausgewählt werden. In möglichst primitiver Weise eingezäunt, mit einzelnen Obstbäumen bepflanzt und mit unansehnlichen zum Theil schmutzigen Winzerhäusern, welche nur während der Lese benutzt werden, versehen, bieten diese Weingärten keineswegs einen idyllischen Anblick, sondern haben weil die Reben in Niederschnitt, d. h. nur auf höchstens 3 Augen geschnitten, cultivirt werden, da beim Hochschnitt zwar etwas mehr, aber schlechterer Wein erzeugt wird, ganz das Ansehn unserer Kartoffelfelder, nur daß letztere mit ihrem Dunkelgrün und den hellen Blüthen schöner sind. Bekannt ist es allen unseren Lesern wohl, daß die Weincultur eine außerordentlich große Menge von Handarbeit erfordert, die oft, und gerade in den besten Lagen an der Sonnenseite des Gebirges derartig anwächst, daß dem Winzer selbst aus seiner Mühe kaum noch ein geringer Vortheil bleibt, wenn nicht ein besonders günstiges Jahr hierin eine Ausnahme macht; so ist es am Rhein, so auch in Ungarns schönsten Lagen in der Hegyalya, der Heimath des edlen Tokayer, einem Vorgebirge der Karpathen welches nur etwa 15 Qu.-Meilen umfaßt, wovon fünf Qu.-Meilen Weingärten, welche fast allein auf künstlichen Terrassen existiren, denen der fruchtbare Boden meist jährlich aus den Thälern wieder zugetragen werden muß. Zieht man hier noch in Betracht, daß bei der hohen Lage der Hegyalya, das Gebirgsklima mit seinen häufig noch späten Frösten seinen plötzlichen Regenfällen auch noch oft die berechtigsten Hoffnungen vernichtet, so wird es begreiflich, daß die dortigen Weinberge selbst bei so hohen Preisen der Hegyalyaer Weine (nur in Norddeutschland Ober-Ungar genannt) nur einen verhältnißmäßig geringen und unsicheren Ertrag bringen können, so daß der kleine Mann sich schwer im Besitz zu erhalten vermag und solcher sich fast nur in den Händen großer Magnaten oder auswärtiger Weinhändler befindet. Daß demnach die Hegyalya in keiner Weise im Stande ist, das Quantum von Wein zu liefern, welches in Europa als solcher consumirt wird, sondern daß der bei weitem größte Theil desselben ein künstliches Fabrikat, dem all und jede Eigenschaft des eigentlichen Tokayer fehlt, sein muß, dürfte wohl Jedem einleuchten.

Wenn nun die Weinproduktion Ungarns sich auf einen so großen Flächenraum vertheilt, so müssen durch die Verschiedenheiten des Bodens, der Höhenlage, des Klimas ꝛc. auch die Weine selbst außerordentlich verschieden sein, und in der That producirt das Land alle Arten von Weiß- und Rothweinen, vom einfachsten, leichtesten Tischwein bis auf die schwersten, süßesten Dessertweine. Nicht zu leugnen ist, daß die Qualität der Ungarweine noch eine bedeutend bessere sein könnte, wenn bei der Ernte eine größere Auswahl der Traubensorten, die auch meist in den Weinbergen untereinander gemischt angepflanzt und nach Reife, Süßigkeit und Aroma von einander höchst verschieden sind, stattfände, und namentlich eine bessere Behandlung der Weine in den Kellern geübt würde, doch ist man auch in dieser Beziehung neuester Zeit wesentlich vorgeschritten und die Landes-Weinbauschule in Pesth ist eifrig und mit Erfolg bestrebt, das bessere Verfahren immer mehr zu verallgemeinern. Immmerhin erweisen sich die unverfälschten Ungarweine als der Gesundheit stets zuträglich, einige haben sogar, medicinisch anerkannt specifisch heilsame Wirkungen, so der Tokayer bei Nerven- und Gehirnleiden, der Schomlauer, Magyarater ꝛc. bei Leiden der Harnorgane, und sicher findet sich unter den unzählig verschiedenen Sorten für jeden Geschmack ein zusagender Wein. Um so mehr ist es zu bedauern, daß es so selten möglich ist im Auslande einen völlig unverfälschten Ungarwein zu erhalten, nicht, weil, wie uns die Weinhändler glauben machen wollen, die Weine Ungarns sich im natürlichen Zustande nicht halten, vielmehr einer besonderen Pflege bedürfen, sondern weil diese besondere Pflege wesentlich in Verschneiden bestehend, besondere Vortheile, wenn auch nicht für die Consumenten, bringt.

Ganz abgesehen von den Verschiedenheiten, welche, wie angeführt, durch die Weingegend, durch die Art der Trauben, durch die Jahreswitterung, hervorgebracht werden, ist bei den Ungarweinen noch besonders die Bereitungsweise für deren Verschiedenheit maßgebend. Man läßt nämlich in Ungarn sofort bei der Lese ein sehr verschiedenes Verfahren eintreten, je nachdem man beabsichtigt „Essenz, Ausbruch, Maslas oder gewöhnlichen Wein" zu erzeugen, welchen sich dann noch gewissermaßen als Kunstweine die gekochten, in Ungarn allgemein als „Wermuth" bezeichneten Weine anschließen.

Essenz ist derjenige Wein, welcher sich durch höchste Süßigkeit, starkes feines Bouquet auszeichnet und fast nur als Arzneimittel oder zum Verbessern anderer Weine gebraucht wird, daher im gewöhnlichen Weinhandel im Ganzen selten erscheint. Die Essenz wird unseres Wissens nur in der Hegyalya d. h. im Tokayer Gebirge, aus den ausgewähltesten am Stock halb getrockneten Trauben der Furmint-Rebe derartig bereitet, daß die Beeren sorgfältig abgelesen, gehörig eingestampft und dann in Säcke gefüllt aufgehängt werden, wo dann durch den eigenen Druck der Saft herauströpfelt, welcher nun in Gährung versetzt wird. Solche Essenz hat einen Zuckergehalt von 36—40 %, daher sie denn auch nur unvollständig ausgährt und ebendeshalb auch nicht besonders stark aber höchst aromatisch ist. Nur in guten Jahren ist es möglich Essenz zu bereiten, und stets wird davon eine ganz unbedeutende Quantität erzeugt, so daß der sehr hohe Preis derselben vollkommen gerechtfertigt ist.

2. Die Ausbruchweine sind jene süßen Weine von starkem

was England besitzt. Der ungeheure Werth der Rennpferde mag die Besitzer und Züchter derselben abgehalten haben, die Thiere den schlimmen Einflüssen auszusetzen, welche eine zehntägige Ausstellung auf die an allen Comfort und an Ruhe gewöhnten Thiere unausweichlich im Gefolge hat. Nichtsdestoweniger ließ sich an den dem Beschauer vorgeführten Reit- und Wagenpferden die hohe Stufe der Vollkommenheit und die zielbewußte Geschicklichkeit der Züchter erkennen; trotz der am Continente, in Deutschland, Frankreich und Ungarn erzielten schönen Resultate gebührt die Palme im Bereiche der hochedlen Pferdezucht doch noch immer den Engländern, und werden wir nach wie vor England als Bezugsquelle für derartiges Zuchtmaterial zu betrachten haben. — An allgemeiner Berühmtheit den edlen Rennpferden zunächst stehend, sind die Clydesdales und Suffolks — die riesengroßen, schweren Zugpferde, das Bild der Kraft und Festigkeit. Was hier ausgestellt war, gehört unstreitig dem Besten an, was dem Beschauer nur geboten werden konnte; es war geradezu imponirend. Wenn aber auch die zweifellose Vortrefflichkeit und Schöne der ausgestellten Thiere anerkannt werden muß, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Clydesdales und Suffolks an einem Grundfehler leiden: der Schwerfälligkeit; es erscheint, als ob das ganze Gewicht der Züchtung auf die Kraft gelegt wäre; unter der massigen, man kann wohl sagen über-massigen Entfaltung des Körpers, wird dann die Gangfähigkeit oder Beweglichkeit — neben der Kraft eine gleich wichtige Eigenschaft in der Natur der Pferde — zu sehr unterdrückt. In dieser Beziehung scheint es mir, als ob die flämischen und Burgunder Pferde, ebenso wie die Percherons — von welchen Racen durch Herrn E. de la Ville wahrhafte Prachtexemplare ausgestellt waren — die englischen Zuchten übertreffen und größere Beachtung verdienen würden und dies um so mehr, als sie in Bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Einflüsse, rauhe Behandlung und große Anstrengung die etwas verzärtelten Engländer — in dieser Beziehung schwache Riesen — übertreffen. Neben den größten Pferden der Welt, den ebengenannten Clydesdales und Suffolks, züchtet England auch wieder die kleinsten Pferde, die Hochland-Ponnies; neben der größten Plumpheit steht da die größte Zierlichkeit, und Schöneres, als in dieser Klasse, wird wohl nicht bald zu finden gewesen sein. Die liebenswürdigen Thierchen zeigen so viel Temperament, Intelligenz und Sehne und sind so normal gebaut, daß man ihnen die Lösung weit schwierigerer Aufgaben zutraut, als ihren riesigen Geschwisterthieren. Auch von edel gebauten Doppel-Ponnies fand sich Vortreffliches.

Unter den Rindern nahmen selbstverständlich die Shorthorns, wenn auch nicht der Zahl, so doch dem Zuchtwerthe nach eine dominirende Stellung ein. Die ausgestellten 179 Thiere zeigten durchaus die hohen Vorzüge dieser Race als Fleischvieh, welches von keiner der gegenwärtig bekannten Racen der Welt in Bezug auf Formvollendung des Körpers, Fleischansatz, Mastfähigkeit und Frühreife übertroffen wird, ohne daß dabei die Milcheigenschaften zu sehr in den Hintergrund gedrängt wären, da Melkergebnisse von 20 Liter Durchschnitt per Tag durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören; rechnet man hierzu noch die außerordentliche Vererbungskraft der Shorthorns, ihre Acclimatisationsfähigkeit, sowie ihr bei Stallfütterung oder Weidegang gleich gutes Gedeihen, so ist der hohe Werth dieser Race für die Melioration anderer Viehschläge leicht ersichtlich und können die Shorthorns getrost als das Beste bezeichnet werden, was die Gegenwart der Rindviehzucht aufzuweisen hat. So gerne man die erzielten Resultate auch anerkennt und den englischen Züchtern den Zoll der wohlverdienten Bewunderung darbringt — einer Betrachtung konnte man sich bei sorgfältiger Prüfung der prachtvollen, edlen und schönen Thiere nicht verschließen: es scheint, als ob des Guten zu viel gethan würde. Von dem Bestreben geleitet, die unwerthen Theile des Körpers zurückzudrängen, den Kopf zu verkleinern und die Knochen zu verfeinern, leiden die meisten Zuchten an einer Ueberbauung und Ueberfeinerung, die einen Stillstand im Weitergehen auf diesen Bahnen dringend geboten erscheinen läßt; die Fußknochen sind offenbar an der Grenze angelangt, wo ein kleiner Schritt mehr sie zu schwach machen muß, den Körper zu tragen. In dieser Beziehung muß die Weiterentwickelung der Shorthornrace während der letzten zehn Jahre als Rückschritt bezeichnet werden, und scheint dieses Urtheil auch in dem Befunde der Jury eine Bestätigung zu finden, welche die ersten Preise für Zuchtbullen wahren Shorthorn-Veteranen zuerkannte; „Royal Windsor" zählt nicht weniger als 10 Jahre 6 Monate, und das zweite Preisthier, „Sir Arthur Ingram", 8 Jahre. Ohne in die Details der Preisliste eingehen zu wollen, sei hier nur erwähnt, daß der Championpreis von 100 Lstr. für Bullen dem Marquis von Exeter für seinen Telemachus VI., Sohn der mit einem 1. Preise ausgezeichneten neunjährigen Kuh „Seagull" zufiel, während wieder der gleich hohe Championpreis für weibliche Shorthams von Mr. Hutchinson für eine zweijährige Kalbe „Gainful" davongetragen wurde; beide Preisthiere, welche durch die Ertheilung des Championpreises von der Jury als die Besten der ganzen Ausstellung anerkannt wurden, zeigten in Wirklichkeit auch eine merkwürdige Vereinigung aller Vorzüge und Schönheiten ihrer Race; namentlich der Bulle kann als das erreichte Ideal der Shorthorns gelten; von rückwärts und von der Seite betrachtet, zeigt er uns das charakteristische Paralleloid; der Rücken stellt von den Schultern bis zur Schwanzwurzel eine gerade Linie dar, als ob sie mit dem Lineale gezogen wäre; die in der gleichen Höhe liegenden Hüften bilden mit dem Rücken eine breite, ganz ebene Fläche, auf dem das Frühstück für die drei Jurors hätte bequem servirt werden können; die Vorderviertel sind ausnehmend stark entwickelt, die Brust ist tief, beinahe zu tief herabhängend; die Wölbung der Rippen reich; die ganze Form, mit dem sanften, zierlichen Kopfe und dem feinen Knochenwerke äußerst weich und all' die großen Vorzüge der Race und ihre charakteristischen kleinen Fehler — wozu die übertiefe Brust und beinahe die übertriebene Feinheit der Knochen gezählt werden müssen — sind im Telemachus vereinigt.*)

Von den übrigen englischen Rinderracen, welche vorwiegend zur Fleisch- und Fettproduction dienen, erreicht keine mehr die Vollkommenheit der Shorthorns und sind sie darum für die praktischen Zwecke des continentalen Züchters von keiner Bedeutung, da wohl Niemand an die Einführung der Mindervollkommenheit denken wird. Den vornehmsten Platz unter diesen Mastrindern nehmen die Herefordshires ein — die Stammthiere, aus denen durch sorgfältige Zuchtwahl im Verlaufe der letzten hundert Jahre die Shorthorns hervorgingen. In Bezug auf Größe, Gewicht und Mastfähigkeit kommen sie den Letzteren nahe; dagegen stehen sie den Shorthorns in Bezug auf Frühreife, Formenschönheit und Güte des Fleisches nach, sind äußerst milcharm und bei der Mastung zu sehr geneigt, Fett auf Kosten des Fleisches anzusetzen, was ihren Marktwerth für den Fleischhauer verringert. Nichtsdestoweniger sind die Herefordshires ein ausgezeichneter Mastthierschlag, der unstreitig den Shorthorns unmittelbar im Range folgt und fanden sich in Kilburn wahrhaft prachtvolle Thiere dieser Race, wie denn überhaupt in jeder Klasse äußerst schöne und charakteristische Repräsentanten zu finden waren. Ihnen im Range zunächst stehen die kleineren, meist braun gefärbten Devons, an die sich weiter die langhörnigen Hochländer (die angeblich das schmackhafteste Fleisch liefern), die Kerry's und andere unbedeutendere Schläge anschließen. Unter den Milchracen stehen obenan die Ayrshires, welche jedoch, ebenso wie die dieser Categorie gleichfalls angehörigen Jerseys, Gnemseys und Alderneys durchaus nichts bieten, was sie den ähnlichen Holländer und Friesländer Schlägen gleichstellen würde. Sämmtliche englische Milchracen sind im Körper unansehnlich und mit ihren schmalen Vordertheilen, scharfen Schultern und stark hervortretenden Hüften im merkwürdigen Gegensatze zu den Shorthorns; die Milchergiebigkeit ist dabei durchaus nicht groß und scheint der Zucht dieser Racen überhaupt keine besondere Sorgfalt zugewendet zu werden. Bei der großen Rentabilität der Molkereiwirthschaft in England ist diese Vernachlässigung geradezu unerklärlich, und ist das Melkvieh unter allen Gattungen der Hausthiere die einzige Race, wo England nichts Hervorragendes geleistet hat und von anderen Ländern überflügelt wurde.**)

Eine gewisse Beachtung der auswärtigen Züchter verdienen dagegen wieder die ungehörnten Rinderracen, die Norfolks, Suffolks, Galloways und ganz besonders die schottischen, schwarzgefärbten Angus oder Aberdeens. Es sind dies edelgeformte Thiere mit kleinen, feinen Extremitäten und Kopf, feiner, weicher Haut, mit proportionirtem, parallelopipetischen Bau, und hat namentlich der Veteran unter den schottischen Züchtern, Mr. William Mc. Combie in Tillyfour mit dieser Race Resultate erzielt, die bei der vorjährigen Pariser internationalen Ausstellung mit dem Grand Prix d'Honneur und dem Prix d'aptitude der Société des Agriculteurs de France ausgezeichnet und damit als das Beste der ganzen Ausstellung anerkannt wurden. Die Angus sind sowohl in Bezug auf Mastung als Melkung der Beachtung würdig und namentlich für Stallfütterung geeignet; die Ergebnisse in beiden Richtungen müssen, namentlich bei starker Rübenfütterung, als überraschend gute bezeichnet werden, und dürften sich dieselben als Verwerther der Abfälle bei der Rübenzuckerfabrikation gut bewähren. Nicht unerwähnt mag auch zum Schlusse der Uebersicht der Rinder-Ausstellung das kleine schwarze Gebirgsvieh von Wales bleiben, welches in Körperform und Eigenschaften eine niedliche Miniaturausgabe des Schwyzer Viehs darstellt. (Schluß folgt.)

*) Die Bemerkung wird nicht uninteressant sein, daß der Werth der in Kilburn ausgestellten 179 Shorthorns von competenten, der Jury angehörigen Landwirthen mit 300 000 Pfd. Sterlg., gleich 6 000 000 Rmk. geschätzt wurde!!

**) Aehnliches läßt sich wohl auch vom feinwolligen Schafe sagen; die Nichtbeachtung desselben ist aber aus wirthschaftlichen Gründen erklärlich und hat in dieser Beziehung der englische Züchter in Australien nachgeholt, was anzustreben ihm im Mutterlande nicht rentabel und darum der Mühe nicht werth schien.

R. Ueber Generationswechsel im Thier- und Pflanzenreich.

Betrachtet man das Blatt einer entwickelten Farnpflanze, so findet man an der Unterseite desselben Auswüchse, die z. B. bei Aspidium filix mas. eine nierenförmige Gestalt haben und vom Botaniker als Sori bezeichnet werden. Die äußere Hülle dieser nierenförmigen Körperchen (Indusium) umschließt eine größere Anzahl kapselartiger Sporenbehälter (Sporangien) in denen sich die Sporen bilden. Letztere enthalten die Keime zur Fortpflanzung des Farnkrauts, verhalten sich also in Bezug auf ihre physiologische Aufgabe den Samen unserer Culturpflanzen völlig analog; dennoch ergiebt sich hinsichtlich der Entwickelungsgeschichte beider ein wesentlicher Unterschied: die Sporen sind auf ungeschlechtlichem Wege, die Samen dagegen in Folge der Befruchtung durch das Pollenkorn entstanden.

Das Eigenthümliche ist nun, daß sich aus der Farnkrautspore nicht etwa ein neues Farnkraut, sondern vielmehr ein kleines Pflänzchen von ganz einfacher Struktur entwickelt. Dieses unscheinbare Gewächs — Prothallium oder Vorkeim genannt — zeigt keine Differenzirung in Wurzel, Stamm und Blatt, sondern besteht aus einem blattähnlichen Körper (Thallus) der sich vermittelst einer reichlichen Menge von Wurzelhaaren selbständig ernährt, auch im Stande ist, durch Bildung von Brutknospen eine Reihe gleicher Individuen zu erzeugen. Im weiteren Verlaufe seiner Entwickelung werden nun von dem Prothallium männliche und weibliche Geschlechtsorgane gebildet und aus der befruchteten weiblichen Eizelle entsteht ein Embryo, der wieder zu einem Farnkraut mit ächten Wurzeln und Blättern heranwächst. Beide — Prothallium und Farnkraut — sind, so verschiedenartig sie äußerlich erscheinen, nur Entwickelungsstadien ein und derselben Pflanze, des Farnkrautes.

Kurz zusammengefaßt, bildet sich aus der ungeschlechtlich erzeugten Farnkrautspore das Prothallium; dieses entwickelt geschlechtliche Sporen, aus denen wieder das Farnkraut entsteht, um mit der Erzeugung ungeschlechtlicher Sporen den Umlauf zu beendigen. Das Ganze dieses eigenthümlichen Entwickelungsganges bezeichnt man als Generationswechsel. Derselbe tritt nicht nur bei den übrigen Gefäßkryptogamen (Schachtelhalmen, Bärlappen u. s. w) sondern auch bei den Moosen und vielen Pilzen (Rost) deutlich hervor, wenn auch häufig in etwas modificirten Formen.

In ähnlicher Weise wie bei den Cryptogamen documentirt sich der Generationswechsel in den unteren Klassen des Thierreichs von den Insecten abwärts. Am ausgeprägtesten tritt er wohl bei den Blattläusen hervor, die zur Ordnung der Halbflügler gehören. Aus den überwinterten Eiern der Blattläuse entwickelt die Frühjahrswärme eine Blattlaus-Generation, die sich nicht in Männchen und Weibchen gliedert, sondeen aus lauter lebendig gebärenden Individuen, sog. Ammen besteht. Von weiblichen oder männlichen Geschlechtsorganen ist keine Spur vorhanden; dagegen besitzen die Thiere Schläuche, in welchen sich ohne vorhergegangene Befruchtung Keime zu reifen Jungen entwickeln, die als solche geboren werden. Die Vermehrung ist eine außerordentlich starke; man rechnet, daß jede Amme im Durchschnitt etwa 30—40 Junge erzeugt, mit Rücksicht auf die kurze Lebenszeit der Thiere gewiß eine ganz erkleckliche Anzahl. Vom Frühjahr bis in den Herbst folgen sich die Blattlausgenerationen in überstürzender Hast, immerfort aus jenen geschlechtslosen Wesen, den Ammen bestehend. Erst die letzte Herbstgeneration ist wesentlich anders organisirt und enthält geflügelte Männchen und ungeflügelte Weibchen. Nach der Begattung legen die Weibchen befruchtete Eier, welche überwintern und im nächsten Frühjahr die erste Ammengeneration liefern. Mit diesem Stadium ist nunmehr der Entwickelungsgang beendet.

Unzweifelhaft tritt in dem soeben angeführten Beispiele eine gewisse Analogie mit der Entwickelungsweise des Farnkrauts hervor. Der Umstand, daß die geschlechtslosen Ammen stets in mehreren Generationen auf einander folgen, während dies für gewöhnlich bei den Farnkräutern nicht geschieht, involvirt nur einen scheinbaren Unterschied, da die letzteren das Vermögen besitzen, sich durch Brutknospen zu vermehren.

Ebenso macht sich der Generationswechsel bei manchen Eingeweidewürmern, dann auch bei den Strahlthieren und anderen geltend. Es

---

Alkoholgehalt, welche in der Hegyalya, in geringerer Menge auch in der Gegend von Ruszt und Ménes ꝛc. erzeugt werden. Der Ausbruch wird bereitet, indem man die Trockenbeeren niederstampft und mit dem Most von sehr reifen, jedoch nicht getrockneten Trauben vermischt, dann die Traubenkerne entfernt und die Masse in Gährung kommen läßt. Sobald letztere völlig in Thätigkeit ist, wird umgerührt, durchgeseiht und dann der Most in Fässern mit offenem Spund der weiteren Vergährung überlassen. Man unterscheidet 6-, 5-, 4-, 3-, 2- und 1büttige Ausbrüche, je nachdem auf ein Tokayer Faß, gewöhnlich Gönczer Faß genannt, von 135 Liter 6 oder 1 Butte (Gefäß von etwa 10 Liter Inhalt) Trockenbeeren zugesetzt wurden. Am süßesten ist der 6buttige Ausbruch, am wenigsten süß der 2- und 1buttige Wein, dagegen sind diese die stärksten, weil der Zucker am vollständigsten in Alkohol umgewandelt wird. Alle Ausbruchweine haben die in der Sache selbst begründete Eigenthümlichkeit, öfter wieder eine Nachgährung, selbst im hohen Alter und in Flaschen durchzumachen, wodurch sie herber werden und dann gezehrte Weine heißen. Aus diesem Grunde auch müssen Ausbruchweine in Flaschen stehend und nur leicht verkorkt aufbewahrt werden. — Um die für die Bereitung von Essenz und Ausbruch nothwendigen Trockenbeeren zu erhalten, muß die Lese oft bis Mitte Dezember verschoben werden, wo dann die reifen Trauben oft Frost erhalten, was sogar günstig ist, oft aber auch durch Nässe gänzlich verdorben werden; schon hieraus erklärt sich, daß alle Ausbrüche, und zwar im Verhältniß ihrer Süßigkeit, schon als junge Weine nur um hohe Preise producirt werden können.

3. Die Bereitung des Maslas besteht darin, daß auf die Hefe, Mutter des Ausbruchweines ein gewöhnlicher, schwächerer Wein gegossen wird und dort längere Zeit stehen bleibt. Auf diese Weise bekommt dieser Wein mehr Süßigkeit, mehr Gehalt und ein ähnliches Aroma wie der Ausbruch. Maslas wird unseres Wissens nur in der Hegyalya bereitet und vielfach als Samorodne verkauft.

4. Der gewöhnliche Wein, bei Tokayer Weinen Samorodne genannt, wird einfach aus den nicht ausgelesenen Trauben gekeltert, in Gährung gebracht und ist nach mehrmaligem Abziehen nach Verlauf von 1—2 Jahren für den Versandt fertig. Im Lande selbst wird viel davon als sogenannter heuriger, noch ganz ungeklärt, mit Wasser gemischt, genossen.

5. Die süßen gekochten Weine werden dadurch bereitet, daß der frische Most um $^1/_3$ seines Volumens eingekocht und dann zur Gährung gestellt wird, welche indeß nur unvollkommen vor sich geht, daher der Wein süß, aber selten kräftig ist. In der Gegend von Ruszt, Oedenburg, Badacson, besonders aber in Serbien um Karlowitz herum werden diese gekochten Weine erzeugt und sind von guter Qualität. Da man es meistens liebt, in das gährende Faß ein Bündel feiner Kräuter, besonders Wermuth, zu hängen, wodurch der Wein einen leicht bitterlichen Geschmack erhält und dem Magen sehr zuträglich wird, so werden diese Weine in Ungarn gemeinhin „Wermuth" genannt und ein kleines Gläschen nach der Suppe fehlt selten bei einem ungarischen Mittagsessen auf dem Lande.

Im Welthandel wird sehr viel süßer Wein als ungarischer Ausbruch zu auffallend billigen Preisen verkauft, der derartig fabricirt wird, daß schwacher wohlfeiler Wein auf aus Italien importirte Trockenbeeren 6—8 Wochen gelagert wird; ist nun diese Nachbildung an sich nicht schädlich, so fehlt ihr doch alles, was dem ungarischen Ausbruch seinen Vorzug verleiht, namentlich das Aroma und der für die Gesundheit so wichtige Phosphorgehalt.

Es bleibt uns nun noch übrig, dem Leser einen Ueberblick über die verschiedenen Weinsorten Ungarns zu liefern, der freilich sich nur in sehr allgemeinen Umrissen bewegen kann, da einmal der Raum eine umfassendere Aufzählung der vielen hundert verschiedenen Weine nicht gestattet, andererseits wir uns auch einer so eingehenden Kenntniß desselben nicht rühmen können.

Die erste Stelle unter den Ungarweinen, Viele behaupten unter allen Weinen, nimmt der Hegyalyaer Wein, allgemein Tokayer Wein genannt, ein, von welchem wir schon genügend gesprochen. Die wichtigsten Productionsorte sind Mad, Tolcsva, Liszka, Tarczal, Sarospatak, Erdö-Bénye ꝛc., welche sämmtlich nur Weißwein liefern. So bekannt dieser Wein im Auslande ist, so wenig wird er in Ungarn selbst getrunken, die ganze Production dürfte selbst in guten Jahren 1 Million Hectoliter nicht überschreiten, wovon indeß nur die Hälfte gut genug ist, um in den Handel zu kommen, während der Ausbruch sicher nicht 40 bis 50 000 Hectoliter übersteigt. Einen dem Tokayer Wein fast gleichgeschätzten rothen Wein liefert das Meneschers Gebirge, die Orte Menes, Gyorok, Villagos im Comitat Arad. Der Menescher ist süß, sehr gewürzhaft, schön schwarzroth, sehr kräftig, außerordentlich dauerhaft. — Der Magyarater, an den Abhängen desselben Gebirges producirt, ist ein feiner, weißer, angenehmer Tischwein. — Das Graner Comitat liefert den als weißen Tischwein in Ungarn besonders beliebten Reszmelyer, der beste wächst auf dem Pap-Hegy. Als weitere weiße Tischweine sind noch bekannt der Fünfkirchner vom Deindol-Gebirge, dann die Plattensee-Weine, deren bester der Badacsonyer, ferner aus dem Vesprimer Comitat der durch seine grüne Farbe und starken Weinsteingehalt ausgezeichnete Schomlauer, denen sich absteigend noch der Steinbrucher, die Weine der Umgegend von Preßburg ꝛc. anreihen. Rusztер und Oedenburger wachsen am Neusiedler See und verdanken ihre Güte hauptsächlich der besonders guten Behandlung; sie sind nicht besonders aromatisch, die Ausbrüche aber sehr süß. Als Rothweine sind zu nennen und am bekanntesten der leichte, dem Bordeaux ähnliche Visontaer aus der Gegend von Gyöngös, der dickere, dunkle Erlauer, ferner der qualitativ sehr verschiedene Ofener, der beste vom Adelsberge, dann der Szekszarder, welcher nicht jedem Geschmack zusagen dürfte. Einen vorzüglichen Rothwein von feinem Geschmack und schöner Farbe liefert das Baranyer Comitat in dem Villanyer Wein. — Das Banat liefert ebenfalls milde, geistige Weine, unter denen die des Verschazer und Weißkirchner Gebirges die besten sind. Die Sermischen Weine, gewöhnlich Carlowitzer genannt, sind sehr feurig, aber fein, besonders schön die Rothweine des Plateau's von Salanya und Belegis. Von hervorragender Güte und deshalb als feine Tischweine in Ungarn besonders hochgeschätzt, sind die Siebenbürger Rießlinge, unter welchen die Weine des Baron Kemeny den ersten Rang einnehmen. Wir könnten dies Verzeichniß noch unendlich weiter führen, doch genug davon.

Der Export von Weinen aus Ungarn ist sehr bedeutend; Norddeutschland, Polen, Rußland beziehen fast nur Hegyalyaer Weine, erst in neuester Zeit lernte man bei uns die anderen Sorten kennen und schätzen; Frankreich führt viele Rothweine ein, die dann als Bordeaux oder Burgunder wieder ausgeführt werden; Englands Bedarf an Ungarweinen ist im steten Steigen, auch Amerika tritt als Consument auf. Somit können wir nur eine stets erhöhte Pflege der ungarischen Weincultur wünschen und anempfehlen.

sei hier kurz an die allgemein bekannte Entwickelungsweise des Bandwurms (Taenia solium) erinnert, dessen Eier im Körper des Schweines Finnen liefern, die sich nun wieder im menschlichen Körper zu reifen Bandwürmern ausbilden. Ist auch hier der Umlauf ein ähnlicher wie bei den Blattläusen, so fehlt doch der Finne die Fähigkeit, sich auf ungeschlechtlichem Wege fortzupflanzen und somit geht ein wesentlicher Moment des eigentlichen Generationswechsels verloren. Anders schon gestaltet sich das Verhältniß bei Taenia coenurus, dem Kettenwurm des Hundes, der im Gehirn der Schafe den bekannten Drehwurm erzeugt. Der letztere zeigt unter Umständen mehrere hundert, ja bis 2000 Bandwurmköpfe, die alle aus einem einzigen Individuum hervorgesproßt sind und die Jugendzustände des Kettenwurms darstellen. Einen ganz vollkommenen Generationswechsel hat man bei Monostomum mutabile, einer Art Splitterwurm, beobachtet, die in der Gans und anderen Schwimmvögeln schmarotzt. In dem Körper der geschlechtlich erzeugten Embryonen entsteht recht bald auf ungeschlechtlichem Wege ein schlauchartig geformtes Junges. Ohne Befruchtung erzeugt letzteres eine größere Anzahl höchst einfach gebauter Thiere, sogenannte Cercarien, die in einem Fisch oder einer Frosch- und Insectenlarve ihren Wohnsitz aufschlagen und sich dort einkapseln. Gelangen nun diese Thierchen mit dem Körper ihres Wirthes in die Verdauungsorgane eines anderen Individuums, so verhalten sie sich ähnlich wie die Trichine, d. h. sie entkapseln sich, entwickeln Geschlechtsorgane und pflanzen sich fort.

□ **Berlin**, 16. Juli. [**Zum Ministerwechsel. Unerledigte Reichstagsvorlagen. Maß- und Gewichtswesen. Ausführung des Zolltarifs. Reichseisenbahnamt. Internationale Eisenbahntarife.**] Der bisherige Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, Dr. Friedenthal, verabschiedete sich am 14. d. M. im kleinen Saale des landwirthschaftlichen Ministeriums von den Directoren und Räthen der beiden Abtheilungen seines Ressorts. Der scheidende Minister richtete an jede der Abtheilungen einige herzliche Worte des Abschiedes und wies tiefbewegt und in inniger Weise auf die freundlichen Beziehungen hin, welche während der Zeit seiner Amtsführung stets zwischen ihm und seinen Mitarbeitern bestanden hatten. In Erwiderung der Ansprache des Herrn Ministers dankten die Directoren im Namen der Abtheilungen demselben für das Wohlwollen, welches er als Chef der Verwaltung allen den Personen, mit welchen er in der Zeit seines Wirkens in geschäftliche Berührung gekommen war, so vielfach bethätigt, und riefen ihm ein herzliches Lebewohl zu. Hierauf begrüßte der neuernannte Minister Dr. Lucius die Versammelten mit einer kurzen Antrittsrede und ließ sich dann die Räthe und Hülfsarbeiter des Ministeriums durch die Abtheilungschefs einzeln vorstellen.

Von den 33 Gesetzentwürfen, welche dem Reichstage vorgelegt worden, sind 6 unerledigt geblieben. Es sind dies der Gesetzentwurf, betr. das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung an denselben, das Vogelschutzgesetz, das Reichsbeamten-Gesetz, das Pfandbrief-Gesetz und die beiden Gesetzentwürfe, betr die Erhebung und die Erhöhung der Brausteuer. Ferner blieb der von der Wuchergesetz-Commission beantragte Gesetzentwurf gegen den Wucher unerledigt.

Die „Voss. Ztg." theilt über geplante Maßregeln auf dem Gebiete des Maß- und Gewichtswesens Folgendes mit: Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Verkehr mit Maß und Gewicht wird es für zweckmäßig erachtet, außer den bestehenden Repressivmaßregeln (§ 369 des St.-G.-B.) noch eine amtliche Verification oder auch förmliche Nachaichung der geaichten Maßgegenstände in einer bestimmten Frist einzuführen. Die Verification, wie sie in mehreren fremden Ländern und in einigen süddeutschen Staaten besteht, würde sich auf die oberflächliche Prüfung der fortdauernden Richtigkeit der Maße und Gewichte beschränken, die Nachaichung dagegen mit derselben Genauigkeit und deshalb auch unter Anwendung derselben Apparate und Mühewaltung seitens des Aichbeamten auszuführen sein. Es unterliegt jedoch noch der Erwägung, ob ein Bedürfniß zur Einführung dieser Maßregel anzuerkennen sei oder ob nicht vielmehr durch die bisherigen Einrichtungen und namentlich durch die unter Zuziehung der Aichmeister bewirkten polizeilichen Revisionen ein den Interessen des Verkehrs entsprechender Zustand des Maß- und Gewichtswesens aufrecht erhalten werden könne.

Nach der Vertagung des Bundesraths wird nunmehr jene Commission in Thätigkeit treten, welche das neue Waarenverzeichniß für die Verzollung nach dem definitiv beschlossenen Zolltarif aufstellen und weitere Vorschläge über die künftige zollamtliche Behandlung der Zollwaaren machen soll. Die Commission wird voraussichtlich aus drei technischen, den Steuerbehörden angehörigen Mitgliedern bestehen. Dieselben werden vom Reichskanzler ernannt. Außerdem hat der Bundesrath die zuständigen Ausschüsse beauftragt, sich in der Zwischenzeit mit der Ausführung des Zollgesetzes zu befassen.

Die Verwaltung der Reichseisenbahnen ist einem besonderen Reichsamte unterstellt worden, als einer dem Reichskanzler unmittelbar unterstehenden Centralbehörde. Zum Chef desselben ist der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach ernannt worden. Diese Organisation ist ein weiterer Schritt zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitung des gesammten Eisenbahnwesens. Der Besitz des Reichs an Eisenbahnen beschränkt sich bekanntlich bis jetzt auf die elsaß-lothringischen Bahnen.

Ueber die Tragweite der von preußischer Seite erfolgten Kündigung der internationalen Eisenbahntarife waren in der Presse Befürchtungen aufgetaucht, welche vorwiegend eine Schädigung unserer Verkehrsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn aus jener Maßregel herleiten wollten. Der „N. und St.-Anz." weist diese Befürchtungen zurück, indem er u. A. bemerkt, daß schon seit mehr als 2 Jahren die Verhandlungen über Herstellung combinirter Tarife mit den österreichisch-ungarischen Bahnen schweben, und schon vor Jahresfrist das Ergebniß derselben von der preußischen Aufsichtsbehörde in seinen wesentlichen Grundzügen genehmigt sei. Die bayerischen und sächsischen Staatsbahnen haben derartige Tarife seit längerer Zeit bereits eingeführt. Die Umarbeitung der übrigen Verbandstarife mit Oesterreich-Ungarn kann, da man allerseits über die Grundlagen einig ist, keine Schwierigkeiten bieten. Die bezüglich der Frage der Tarifsätze in dem Verkehre mit den Seeplätzen noch schwebenden Verhandlungen werden gleichfalls rechtzeitig ihre Erledigung finden, um die Einführung der neuen Tarife am Jahresschluß zu sichern. Es handelt sich in der That weder um eine Unterbrechung des directen internationalen Verkehrs noch um eine plötzliche und unerwartete Maßregel, noch um einen „Tarifkrieg" mit Oesterreich, noch endlich um ein Vorgehen, von welchem Bayern sich ausschließen könnte oder würde, und unter welchem nur die übrigen deutschen Bahnen vermeintlich leiden würden.

H. **Königsberg i. Pr.**, 15. Juli. [**Saatenstand. Die in London prämiirten ostpreußischen Pferde.**] Die Witterung behält noch immer einen für die Futterernte nachtheiligen Verlauf und Diejenigen, welche mit dem ersten Wiesenheuschnitt zögerten, befinden sich in großem Nachtheil, denn das Wenige, welches vorzüglicher Qualität war, verliert durch die starken Regengüsse außerordentlich. Was der erste Schnitt Rothklee und Wiesenheu zu wenig einbrachte, dürfte im zweiten wiedergewonnen werden, da ihn die Witterung und Temperatur bis jetzt sehr begünstigt. Uebrigens erholen sich auch die Rübengewächse, namentlich dürften die spät als Pflanzen ausgesetzten jene aus früh ausgelegtem Samen übertreffen, weil die ersteren bereits eine feuchtere und wärmere Witterung antrafen. Dasselbe läßt sich vielerorts auch von den spät gesäeten Sommerfrüchten behaupten, die in diesem Jahre die früh, namentlich die feucht untergebrachten überholen. Winterroggen nach einer Vorfrucht bewährt hier die alte Regel wieder, meistens steht er traurig, während es sonst viele gute Winterroggenfelder in der Provinz giebt, wenn auch kurz im Stroh. Auf schweren Thonböden bleiben Winterweizen und Spät-Erbsen vielfach ausgiebig.

Die von dem landw. Centralverein für Litthauen und Masuren auf der Ausstellung in London aufgestellten Stuten sind dort von Herrn C. Cosack in Soest zur Begründung eines Gestüts auf seinem Gute Mentzelsfelde bei Lippstadt in Westfalen angekauft worden und sind die Pferde am 12. Juli glücklich daselbst angekommen. Das Unternehmen des Centralvereins hat somit den beabsichtigten Erfolg gehabt, das sorgfältig ausgewählte Zuchtmaterial der Zucht erhalten zu sehen, und muß es dem Vereine zu ganz besonderer Genugthuung gereichen, daß die Stuten als Fundament für ein größeres Privatgestüt im Westen Deutschlands Verwendung finden sollen. In London wurden von den acht ausgestellten Pferden fünf prämiirt. Die Pferde haben die weite Reise von Insterburg nach London und von dort nach Westfalen und die Strapazen einer 10tägigen Ausstellung in London auf einem Platze, von dessen unergründlich schlechter Beschaffenheit man sich in Deutschland schwerlich einen Begriff machen kann, gut überstanden und sind trotz kleiner Unfälle frisch und munter am Bestimmungsorte angelangt.

R. **Aus der Priegnitz**, 12. Juli. [**Zur Ernte. Wetterschäden.**] Eines so nassen und kalten Sommers, wie des diesjährigen, weiß man sich hier zu Lande kaum zu erinnern. Seit 4 Wochen hat es beinahe Tag für Tag geregnet, namentlich haben die Regengüsse seit dem Siebenschläfertage (27. Juni) noch gar nicht aufgehört. Wie nachtheilig das unaufhörliche Regenwetter für die Heuernte gewesen ist, und wie sehr das in Schwaden liegende oder in Haufen stehende Futter dabei gelitten hat, ist selbstredend. Wenn wirklich einmal ein Tag regenfrei war und die Landwirthe, dem guten Wetter trauend, eifrig mit dem Breiten und Wenden beschäftigt waren, dann verdarb der folgende Tag, was der vorhergehende gut gemacht hatte. Man kommt mit der Heuernte nicht von der Stelle. Es gibt größere Güter, welche noch keine Fuhre Klee oder Heu eingewonnen. Da sieht man so recht den mühseligen Beruf des Landmannes. In hellen Haufen ziehen die Leute mit ihren Hacken auf die Felder und auf die Wiesen, aber kaum haben sie das Heu gebreitet und gewandt, dann kommt ein Guß vom Himmel und es regnet in das schöne Heu hinein. Bekommen wir nicht bald besseres und sichereres Wetter, dann wird die Heuernte bis zur Roggenernte nicht beendet sein. Das Futter, welches gewonnen ist, ist theilweise recht schlecht eingebracht. Jeder ist froh, wenn er, wie man zu sagen pflegt, sich ein Fuder „hereingestohlen" hat. Die Futterernte ist — wenn sie gewonnen wird — zwar nicht ganz so schlecht, wie man es bei der kalten Witterung und der leider noch vielfach herrschenden Mäuseplage erwartete, doch steht sie der vorjährigen sowohl in quantitativer als in qualitativer Hinsicht wesentlich nach. — Was die bevorstehende Ernte anbelangt, so sind die Aussichten sehr verschieden. Der Roggen hat einen dünnen Stand. Nicht viel besser sehen diejenigen höher gelegenen Felder aus, welche von der Mäuseplage heimgesucht sind. Diese Thiere haben unendlichen Schaden gethan und setzen das verderbliche Nagegeschäft ungestört fort. Man findet bisweilen Nester auf den umgepflügten Aeckern, in denen 15 bis 20 junge Mäuse liegen. Dennoch giebt es strichweise gute Felder, namentlich hat Referent in der West-Priegnitz mehrere vorzüglich bestandene Roggenfelder gesehen. Die Aehren haben voll angesetzt. Im Allgemeinen aber wird Roggen eine recht mäßige Ernte gewähren. Wird die Witterung gut, so dürfte in etwa 14 Tagen mit der Ernte begonnen werden. Alles sehnt sich nach Trockenheit und Wärme. Die Rübenfelder sind meistens schon geschnitten, und die Rapsfelder werden bald folgen. Die Ernte dieser Oelfrüchte verspricht eine günstige zu werden. Dennoch ist es für die Rapsbauer schlimm, daß sich die Heuernte so sehr in die Länge zieht. Woher sollen die Arbeitskräfte genommen werden, um bis zur Kornernte Alles zu beseitigen? — Einen besseren Stand als der Roggen hat der Weizen. Ihm haben die Mäuse nicht so ungeheuer geschadet, wie dem Roggen, doch finden sich auch hier manche Fehlstellen. Zu fürchten ist, daß der anhaltende Regen der Blüthe des Weizens geschadet haben wird. Recht gut machen sich die Erbsen, besonders da, wo die Felder nicht an zu großer Nässe leiden. Ebenso günstig sind die Aussichten auf den mit Mengkorn bestandenen Flächen. Mittelmäßig stehen die Haferfelder. Kälte und Nässe haben seinem Aufkommen sehr geschadet, gute Felder gehören zu den Ausnahmen. Freudig entwickelt haben sich die Kartoffeln, doch auch sie wollen in den naßkalten Schlägen nicht recht aus der Stelle. Auch bemerkt man auf sonst gut bestandenen Feldern ganz kahle Stellen, auf denen die Pflanzen beim Aufgehen dicht unter der Oberfläche von einem dem Referenten unbekannten Insect haarscharf abgefressen sind. Im Allgemeinen sind die Ernteaussichten recht mittelmäßig.

Mehrere Landstriche, besonders in der Nähe der Stadt Pritzwalk, sind von schweren Hagelschäden heimgesucht worden. Auf der Feldmark des Dorfes Buchholz giebt es Felder, auf denen kein Halm stehen geblieben ist. Die Taxatoren der verschiedenen Hagel-Versicherungs-Gesellschaften sind seit drei Wochen Tag für Tag unterwegs, um die Schäden abzuschätzen. Leider hören wir, daß es immer noch viele Bauerndörfer giebt, in denen die Landwirthe nicht versichert sind. Auch haben an mehreren Orten. namentlich in der Ostpriegnitz, die Gewitter großen Schaden angerichtet. Mehrere Gehöfte, in welche der Blitz einschlug, sind total niedergebrannt.

W. **Aus dem Kreise Schlettstadt (Elsaß)**, 15. Juli. [**Ernte-Aussichten.**] Nässe und abermals Nässe! Es ist dies nun seit Jahren fast das stehende Klagelied unserer Landbau treibenden Bevölkerung und es ist nicht einmal für einen Berichterstatter erfreulich, immer die alten Klagen zu repetiren. Am besten hat sich unter den gegebenen Witterungsverhältnissen noch der Weizen gemacht, der zwar nicht überall seinen schütteren Stand verdichten, oder auf tiefgelegenem Boden, unheilbar gewordene Schäden ausheilen konnte, aber doch im Laufe der letzten 6 Wochen sich wesentlich gebessert hat. Diese Besserung wäre noch vollständiger geworden, wenn er nicht zur Zeit des Hervorkommens der Aehren rostig geworden wäre, so daß vorher üppig dastehende Felder auf einmal — der Farbe nach — einen erbarmungswürdigen Anblick darboten. Wie weit der Rost den Körnerertrag beeinflussen wird, kann erst der Ausdrusch lehren, vorläufig haben wir den Eindruck, daß der Weizen unten dichter steht, als in den Aehren, was offenbar mit dem Auftreten der genannten Pilzbildung in Verbindung steht, da in Folge der Ernährungsstörung eine Masse von Schossen nicht mehr zur vollen Entwickelung kam. Was die Gerste betrifft, so wird der Stand derselben auf vorzüglichem Boden gelobt, es giebt aber ganze Gemeinden, wo dieselbe, selbst auf sonst zusagendem Boden, in Folge der langdauernden naßkalten Witterung des Vorsommers nur eine geringe Ernte giebt. Dieselbe versagt hier nun 3 Jahre nach einander! Der später sich entwickelnde Hafer, der übrigens in geringem Umfang angebaut wird, steht dagegen gut, soweit er sich nicht in tiefer Lage befindet. Die Kartoffeln, welche seit etwa 3 Wochen blühen, zeigen eine ganz auffallend geringe Krautentwickelung und von Bodenbeschattung scheint heuer keine Rede sein zu sollen. Jedenfalls wäre es höchste Zeit, daß die jetzige naßkalte Witterung ins Gegentheil umschlüge! Tabak und Runkeln, beide Kinder des wärmeren Südens, wachsen wirklich ebenfalls recht langsam, doch haben diese noch Zeit. Für unsere Weinaussichten droht die jetzige Witterung geradezu verhängnißvoll zu werden. Ausgangs Juni begann endlich die Blüthe und sie ist weit entfernt, jetzt vorüber zu sein. Das bedeutet fast 4 Wochen Verspätung. Wenn die Trauben noch gut werden sollen, so muß der noch verbleibende Rest der Vegetationszeit von einer fast unerträglichen Hitze begleitet sein. Im Uebrigen gilt hier das Sprichwort: „Saurer Wein, theurer Wein". Die Preise haben in der That jetzt schon wieder angezogen. Daß die Futteraussichten durch die eingetretene feuchtwarme Witterung (Ende Mai und Juni) sich sehr verbesserten, ist zwar richtig, aber man kann leider das Futter nicht trocken bringen und es ist kein Absehen, wann sich die Heu-Ernte bei Fortdauer der jetzigen Witterung beenden soll.

Die bedeutende Verspätung der Ernte verlängert auf unliebsame Weise bei Manchem die Zeit der Brotkaufens und der drückendsten Geldnoth, welche durch das bedeutende Sinken der Vieh- (nicht aber der Fleisch-) Preise noch bedeutend an Intensität gewonnen hat.

¤ **Wien**, 15. Juli. [**Landwirtschaftliche Ausstellung in Prag. Internationaler Saatenmarkt in Lemberg. Zuchtviehversicherungsgenossenschaft. Ernteaussichten.**] Die auf die Tage vom 27. bis 30. Septbr. d. J. in Prag anberaumte internationale Special-Ausstellung für landwirthschaftliche Industrie verspricht eine äußerst interessante zu werden. Auf dem Gebiete der Zucker-, Brau-, Spiritus- und Mühlen-Industrie werden die neuesten Maschinen und Geräthe, soweit nöthig, in Betrieb, zur Vorführung gelangen. Der Hauptzweck der Ausstellung ist instructiver Art, nächstdem verfolgt sie geschäftliche Interessen. Die diesjährige Ausstellung wird die bisherigen bei weitem übertreffen, ja, das Arrangement ist ein derartiges, wie es noch nicht in Prag zur Durchführung gelangte. Landwirthschaftliche Productionszweige, als Obstbau, Gemüsebau u. s. w. werden durch besondere Nebenexpositionen vertreten sein. Die Einladungen zu dieser Ausstellung sind seitens des landwirthschaftlichen Clubs für Böhmen an alle Landwirthe und Industrielle der Nachbarstaaten ergangen. Die Anmeldungen nimmt ersterer bis zum 25. August entgegen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint die Betheiligung eine äußerst rege zu werden.

Die galizische k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft hat in der Sitzung am 24. Februar l. J. beschlossen, einen Getreide- und Saatenmarkt in Lemberg ins Leben zu rufen, und die Durchführung desselben einer Commission, bestehend aus den Repräsentanten aller Interessenten, übertragen. Dieser Getreide- und Saatenmarkt, welcher alljährlich im Monate September, (zu einer Zeit, wo bereits verläßliche Berichte über das Ernteergebniß vorliegen) in Lemberg abgehalten werden wird, soll einen Vereinigungspunkt für alle Diejenigen bilden, die sich für das Getreideexportgeschäft aus den osteuropäischen Ländern interessiren und dazu beitragen, die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Getreideproducenten nicht nur Galiziens und der Bukowina, sondern auch denen der russischen Grenzländer und Rumäniens einerseits — und den Getreidekäufern aus Nord- und Süddeutschland, der Schweiz, sowie der Westprovinzen Oesterreichs andererseits, zu erweitern und enger zu knüpfen. Als Termin für die Abhaltung des Marktes in diesem Jahre sind der 15. und 16. September bestimmt worden und wird mit demselben eine Ausstellung von Zuchtvieh und galizischen Hopfen verbunden sein, welche schon am 14. September eröffnet wird.

Wie bereits früher erwähnt, ist in Brünn durch das Zusammenwirken der mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau ꝛc. und vieler der in Mähren bestehenden Viehzuchtcommissionen, landwirthschaftlichen Bezirksvereine und einzelner Landwirthe eine auf dem Princip der Gegenseitigkeit beruhende Zuchtstierversicherungsanstalt gegründet worden, deren Statut wesentliche Vorzüg vor anderen derartigen Instituten aufweist. Nicht nur durch Tod oder Erkrankung eintretende Verluste gelangen zur Versicherung, sondern auch durch Feuer, Blitz oder Ueberschwemmung verursachte Schäden. Den Mitgliedern werden durchaus keine Lasten, als Garantieleistung und dergl. auferlegt. Eine bisher im Versicherungswesen nicht angewandte Bestimmung ist ferner, daß es nicht gestattet ist, Prämiengelder zur Deckung anderer Ausgaben ohne Rücksicht auf deren Nothwendigkeit zu verwenden; die Prämiengelder müssen unangetastet zur Begleichung der entstandenen Schäden deponirt bleiben. Zur Sicherstellung dieser Beschränkung ist die Einrichtung getroffen, daß die für die Policen zu entrichtenden Beträge nicht an die Anstalt, sondern an ein Bankinstitut gezahlt werden, welches dieselben vom Tage der Einzahlung ab verzinst. Etwaige Geschäftsüberschüsse werden, sobald der Reservefonds die Höhe von 20 000 fl. erreicht hat, den landwirthschaftlichen Centralorganen überwiesen, um zum Ankauf von Zuchtvieh verwandt zu werden.

Die Berichte über den Saatenstand gestalten sich in neuerer Zeit widersprechender. Aus Böhmen wird gemeldet, daß die Ernteaussichten in allen Culturfrüchten die günstigsten sind und nennenswerthe Schädigungen der Saaten in größerem Umfange nicht vorkommen. Der Roggenschnitt, welcher sonst um diese Zeit begann, wird sich um zwei Wochen etwa heuer verzögern. Auch aus Steiermark wird der zu erwartende Ausfall der Ernte gelobt; nur einzelne Bezirke Untersteiermarks haben durch anhaltende Dürre gelitten. Desgleichen erklären sich die Landwirthe Vorarlbergs mit dem Stande der Winter-, wie Sommerfrüchte zufrieden. Ueber Dürre wird in Ungarn geklagt; die Maissaaten, deren Entwickelung und Bearbeitung durch das Regenwetter im Frühjahre so lange hingehalten war, schmachten nun nach Regen. Die Trockenheit bemmt indessen das Umsichgreifen des Rostes. Klagen laufen ferner aus Schlesien ein, woselbst sich der Saatenstand nicht bessert; auch blieben dort alle Landwirthe mit dem Rüben- und Futterbau in diesem Jahre bedeutend zurück. Die Heu- und Kleeheuernte fiel überall befriedigend aus. Dagegen scheinen sich die Aussichten auf Obst zu verschlechtern.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 17. Juli. [**Ministerwechsel. Vorlagen für die nächste Landtagssession. Brennerei-Verwalter-Verein. Schwindler. Eisenbahnconferenzen.**] Der Wechsel im Landwirthschaftsministerium ist mit dem Schluße des Reichstages perfect geworden. Das Entlassungsgesuch des Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, Dr. Friedenthal wurde angenommen und das genannte Departement dem Rittergutsbesitzer Dr. Lucius laut Publikation des „R.- u. St.-Anz." übertragen. Dr. Friedenthal, welchem Titel und Rang eines Staatsministers belassen wurden, hat Berlin bereits verlassen und vorläufig eine Reise nach Tyrol angetreten; dem Vernehmen nach wird Minister Friedenthal später zunächst seinen Aufenthalt auf seiner Besitzung Gießmannsdorf nehmen.

Der Minister Dr. Friedenthal hat in der letzten Zeit für das landwirthschaftliche Ressort noch eine Reihe von Gegenständen für die legislative Behandlung in der nächsten Landtagssession vorbereitet. Der Entwurf der Feld- und Forst-Polizeiordnung ist unter Berücksichtigung der Commissionsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses überarbeitet worden. Das Herrenhaus hatte den Entwurf bereits durchberathen; erhebliche Differenzen waren nicht übrig geblieben, und es ist wohl zu erwarten, daß das wichtige Gesetz in der nächsten Session zu Stande kommen wird. Ueber den Entwurf einer Jagdpolizeiordnung ist im Staatsministerium eine vorläufige Verständigung erfolgt, und die eigentliche Redaction ist dem Abschluß nahe. Die Durchführung der Reichsjustizgesetze erfordert in ihrer Consequenz eine durchgreifende Aenderung des Verfahrens in Auseinandersetzungssachen, worüber gleichfalls ein Entwurf ausgearbeitet ist. An die Reihe der in den letzten Jahren zur Erhaltung des Waldes getroffenen Einrichtungen, soll sich die Vorlage eines Entwurfes zur Verhinderung landeskulturschädlicher Waldtheilungen anschließen. Die weitere Behandlung des bereits ausgearbeiteten Entwurfs über die Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiter endlich hängt von dem Vorschreiten konnerer Materien ab.

Am 13. d. M. fand hierselbst die diesjährige Versammlung der Abtheilung Breslau des Preußischen Brennereiverwalter-Vereins statt, welche zahlreich besucht, vom Vorsitzenden Herrn Kröker-Ossig bei Grottkau mit dem Hinweise auf das erfreuliche Wachsthum des Vereins, der am 13. Juli 1873 mit 16 Mitgliedern gegründet, heut bereits 458 Mitglieder zähle, eröffnet wurde. Zunächst beschäftigten die Versammlung die in der diesjährigen Campagne gewonnenen Erfahrungen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu: daß die Anwendung der Schlempe- resp. Maisch-Hefe sich empfehle, wenn die Kartoffeln gesund seien. Sei letzteres nicht der Fall, dann müsse man mehr Malz anwenden und zwar im Verhältniß von 5 Pfd. Gerste und 1 Pfd. Hafer auf 100 Liter Maischraum. Der Hafer erziele namentlich eine bessere Vergährung. Herr Mosler-Schönfeld betont, daß sich die Schuster'sche Hefe in einer von ihm (dem Redner) modificirten Herstellung bewährt habe. Herr Richter führt aus daß er in seiner Brennerei auch mit Malzersparung Versuche gemacht habe und auf 3 bis 3½ Pfd. herabgegangen sei. Er habe aber schlechte Resultate erzielt. Aus diesem Grunde habe er wieder den Malzverbrauch bis auf 9 Pfd. erhöht und dann gute Resultate erzielt. Und dabei sei das pecuniäre Interesse nicht geschädigt worden, da sich augenblicklich das Pfd. Stärkemehl aus Gerste billiger stelle als aus Kartoffeln. Die in Rede stehende Frage richte sich lediglich nach den Gerste- und Kartoffelpreisen. Die Frage anlangend ob zum Abtreiben des Spiritus eine flache oder höhere Blase vortheilhafter sei, entschied man sich nach längerer Debatte dahin, daß eine höher construirte Blase rationeller sei. Hierauf hielt Herr Richter-Thomaswaldau einen Vortrag über das Genossenschaftswesen und die nothwendige Reform der Innungen. Inbetreff der Neuwahl eines Hauptvorstandes, welche auf der Generalversammlung zu Bromberg vorgenommen werden soll, wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Hauptvorsitzenden, Herrn Dams, zu ersuchen, auch ferner sein Amt zu behalten. Gleichzeitig soll auf der Generalversammlung eine Statuten-Aenderung betreffend die Kassen-Revision beantragt werden. Bei der Neuwahl des Vorstandes für die (schlesische) Abtheilung Breslau wurden gewählt die Herren: Kröker-Ossig bei Grottkau zum Vorsitzenden, Richter-N.-Thomaswaldau zum stellv. Vorsitzenden und Völz-Mechau bei Poln.-Wartenberg zum Schriftführer. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Dieser Tage hat die Polizei wieder einmal einen jener „Wohlthäter" der Landwirthe dingfest gemacht, einen von denen, welche da ernten, wo sie nicht gesäet haben. Es war diesmal ein Berliner „Kartoffelhändler", welcher in die Provinzen reiste und dort den Landwirthen ihre Kartoffeln für sein „feines" Geschäft abschwindelte, in der That aber gar kein Geschäft besaß, überhaupt erst vor Kurzem aus dem Gefängniß am Plötzensee entlassen ward. Er ward in Berlin auf der Straße verhaftet und sofort nach Grätz in der Provinz Posen transportirt, wo er den Behörden übergeben wurde, da er von dort aus wegen sechs an Landwirthen ausgeführter Schwindeleien verfolgt ward. Wir können nur immer von Neuem daran erinnern, daß „Vorsicht die Mutter der Weisheit" ist, daß in „Geldsachen jede Gemüthlichkeit aufhört" und daß bei allen Verkäufen ein „Trau, Schau, Wem?" wohl angebracht ist.

Die landwirthschaftlichen Vereine der Provinz möchten wir darauf aufmerksam machen, daß Anträge ꝛc., welche ihrerseits zur Verhandlung auf der von der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf den 23. August d. J. anberaumten Eisenbahn-Conferenz eingebracht werden sollen, zur weiteren Uebermittelung an den Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Breslau, Matthiasplatz 6, bis zum 1. August einzureichen sind.

---

* **Proskau**, 16. Juli. [**Meiereischule.**] Die mit dem hiesigen milchwirthschaftlichen Institute verbundene Meiereischule wird am 1. October d. J. eröffnet. Die beiden ersten Curse sind nur für weibliche Schülerinnen bestimmt und dauern jeder sechs Wochen, ein dritter Cursus für männliche Schüler beginnt den ersten Januar. Die Schüler müssen der deutschen Sprache mächtig sein und die Bildung der Elementarschulen besitzen; wünschenswerth ist es, daß sie mit den Arbeiten im Stalle, Melken ꝛc. schon vertraut sind. Es werden bei jedem Cursus nur vier Theilnehmer aufgenommen; Schlesier haben den Vorzug. Das im Voraus zu zahlende Honorar beträgt 20 Mk. Die Kosten für die volle Pension der weiblichen Schüler, für deren Unterbringung bei anständigen Familien des Ortes der Director sorgt, belaufen sich auf 1—1,25 Mk. pro Tag. Die Anmeldungen sind bald möglichst an die Direction des milchwirthschaftlichen Instituts in Proskau zu richten, welche auch auf Wunsch weitere Mittheilungen macht.

C. **Aus dem Kreise Nimptsch.** Mitte Juli. [**Feldbericht.**] So regnerisch und kühl die Witterung der letzten Wochen auch war, so dürfte die Ernte doch zu normaler Zeit, eher etwas früher stattfinden. Der Raps, der theilweise von der Stengelmade angegriffen worden, wurde rechtzeitig geschnitten und verspricht eine gute Ernte. Der Roggen ist in wenigen Tagen schnittreif; er ist überall im Kreise gegenüber dem Weizen, der recht gut steht, schwach. Gerste ist nicht überall gut, bisweilen kurz und dünn, der Hafer besser, Zuckerrüben und Kartoffeln versprechen recht reiche Erträge. Futter, d. h. zweiter Schnitt Klee und Luzerne, ist reichlich vorhanden.

Die geringen Butter- und Milchpreise fordern zur Ausbreitung der Kälberaufzucht auf. Die zu Raps bestimmten Felder sind theils leer, theils mit Dünger umgebrochen. Die Aepfelbäume haben namentlich an den Chausseen recht durch Raupenfraß gelitten.

---

* **Glogau,** 12. Juli [**Rindviehschau.**] Bei der am 7. d. M. in Glogau abgehaltenen Rindviehschau gestaltete sich die Prämiirung folgendermaßen: Es erhielten die Dominien Klein-Schwein 1 silb. Medaille für einen Stamm Shorthornvieh, 1 dito für Clirshirevieh; Kuttlau 1 broncene Medaille für Nutzkühe, 1 dito für Zugvieh; Tschirnitz 1 silberne Medaille für einen 1 dito für einen Stamm Kühe; Großgrunddesitzer C. Neumann in Borstau 1 silb. Medaille für 5 Kühe, 1 broncene für einen Bullen. An folgende Rusticalbesitzer wurden Geldpreise vertheilt: für Milchvieh Linke in Quaritz 150 Mk., Nerlich in Kladau 100 Mk., Schulz in Klein-Schwein 50 Mk. für je 1 Bullen; Nerlich in Brostau 150 Mk. Ww. Nerlich in Rauschwitz 100 Mk., Leißner in Gramschütz 75 Mk., Frau Fritsch in Paulinenhof 50 Mk. für je eine Kuh; Hoffmann in Brostau 75 Mk. Scheibel in Gramschütz 50 Mk. für je eine Kalbe. Für Fleischvieh: Pohl in Brostau 75 Mk. für eine Kuh, Pohl in Zarkau 50 Mk. für eine Kalbe. Für Arbeitsvieh: Brettschneider in Schwusen 50 Mk. für einen Zugochsen. Für combinirte Leistungen: Schulz in Brostau 150 Mk, Fülleborn in Schloin 75 Mk. für je einen Bullen, Pohl in Brostau 150 Mk., Pohl in Zarkau 100 Mk. Scholz in Brostau 75 Mk., Dartsch in Mahnau, A. Dittmann in Schloin, Graupe in Weckeritz je 50 Mk. für je eine Kuh; A. Altmann in Gr. Logisch 50 Mk. für ein Paar Zugkühe; Nerlich in Brostau 75 Mk., Kluge in Nilbau, Zimmerling in Gramschütz je 50 Mk. für je eine Kalbe.

—n. (**Eine neue Patent-Bedachung,**) Brentons aus galvanisirtem Eisen hergestellte Bedachung, empfiehlt sich namentlich in stroharmen Gegenden zur Eindeckung von Heuschobern, Getreidetristen 2c. Dieselbe ist vollständig wasserdicht und feuersicher und widersteht, nur durch 4—6 Eisenstangen von 6 Fuß Länge an den Ecken gehalten, den heftigsten Stürmen. Dabei ist das Dach sehr leicht aufzulegen, abzunehmen und wieder zu befestigen. Das Material soll bis 30 Jahre brauchbar bleiben. Ein Schober von 20 zu 14 (englische) Fuß Ausdehnung kann von jedem Tagelöhner in ungefähr zwei Stunden gedeckt werden. Die Kosten für diese Bedachung sind jedoch nicht unbedeutend, da sie sich auf über 100 Mk. belaufen.

—n. (**Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Prag.**) Der landwirthschaftliche Club für Böhmen veranstaltet in den Tagen vom 27. bis 30. September d. J. in Prag eine internationale Specialausstellung der landwirthschaftlichen Industrie; zur Betheiligung an derselben ist durch Vermittelung des k. k. österreichisch-ungarischen Consulats in Breslau eine besondere Einladung an Schlesiens Landwirthe mittelst Kundgebung an den Landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien erfolgt.

—* (**Viehseuchen.**) Unter den Pferden der Lehnscholtisei zu Ober-Frauenwalde, Kreis Trebnitz, ist amtlicher Meldung zufolge die Rotzkrankheit ausgebrochen. — In der Gegend von Polnisch-Wartenberg herrscht seit einigen Wochen unter dem Schwarzvieh der Rothlauf und sind in einzelnen Ortschaften schon viele Thiere gefallen.

[**Bericht über den Handel mit Zucht- und Zug-Vieh von Hugo Lehnert** Berlin, Alexanderstraße 61.] Die vielen Anfragen nach Holländer Vieh veranlassen mich noch einmal darauf hinzuweisen, daß die Grenze gegen Holland in ihrer ganzen Ausdehnung, der Lungenseuche wegen, noch immer gesperrt ist. In Holland wird zur Bekämpfung der Lungenseuche Alles gethan, und die nachstehenden Zahlen beweisen am Besten, in welch energischer und wirksamer Weise gegen die Krankhet vorgegangen wurde. Während 1871: 6078, 1872: 4009, 1873: 2479, 1874: 2414, 1875: 2227, 1876; 1723 Stück Rindvieh von der Lungenseuche ergriffen wurden, melden amtliche Mittheilungen 1877 nur 933, 1878 nur 685, und im ersten Quartal L879 nur 65 Erkrankungen. Das energische Einschreiten zur Unterdrückung dieser bösen Krankheit hat die erfreulichsten Erfolge gehabt, und die noch vorkommenden geringen Erkrankungsfälle können unmöglich die immer noch in voller Strenge aufrechtgehaltene, uns so nachtheilige Sperre rechtfertigen. Besonders fühlbar wird die Sperre bei der Lieferung von Bullen und Kälbern. Die Nachfrage muß mit minderwerthigen Thieren zu höheren Preisen aus Ostfriesland gedeckt werden, während das Bessere uns zu billigeren Preisen in Holland unerreichbar steht. Der Bedarf nach Ostfriesischem Vieh wird dadurch, daß uns Holland verschlossen ist, ein so großer, daß die Preise recht hohe bleiben, und sich besonders für Kälber, die so sehr gefragt sind, noch steigern dürften. Der vortheilhafteste Kauf für uns bleiben, bei recht frühzeitiger Bestellung, zur Herbstnachlieferung die spät kalbenden Fersen die in guter Qualität verhältnißmäßig am preiswerthesten sind. Zur Beurtheilung des vorzüglichen Oldenburger Viehes wird uns die Landesthierschau in Oldenburg, die am 15., 16. und 17. August stattfindet, die günstigste Gelegenheit geben. Sie wird uns zeigen, daß wir in Oldenburg nicht nur ein Paar hervorragende Shorthorn-Züchter, sondern auch noch das alte vorzügliche Marschvieh finden, das sich nicht nur durch reiche Erträge einer guten Milch, sondern auch durch guten Körperbau, leichte Mastfähigkeit und feste Gesundheit auszeichnet. Butjahdingens, schweres nicht so gesuchtes Mastvieh ist uns allerdings durch die Shorthorn-Kreuzungen verloren gegangen. Zu wünschen ist, daß bei der Ausstellung die Kreuzungsproducte auf das Strengste von der reinen Race getrennt werden und wir bei den Marschthieren nicht durch die Shorthorn-Formen unangenehm berührt werden. Die Nachfrage nach dem Oldenburger Vieh bleibt leider verhältnißmäßig eine geringe, die Landesthierschau trägt hoffentlich dazu bei, daß dem so guten Oldenburger Vieh wieder eine größere Beachtung gewidmet wird. Die Nachfrage nach Wilstermarschvieh ist, wie in den Vorjahren eine sehr starke, eine stärkere, als es der dortigen Züchtung auf die Dauer zum wahren Nutzen gereichen kann. Die Preise werden durch diese so starke Nachfrage in die Höhe getrieben, sie verlocken den Züchter mehr, als er dürfte, und was das Schlimmste ist, das Beste zu verkaufen, und die Furcht, daß dadurch die Zucht in der Wilstermarsch nicht vorwärts, sondern zurück geht, liegt recht nahe. Späte Aufträge zur Lieferung des Wilstermarschviehes werden nur sehr schwer gut ausgeführt werden können, der starke Verkehr dort zwingt uns zu ganz frühzeitigem Einkauf; prior tempore potior jure. Für Angler tragende Fersen ist jetzt Zeit zur Bestellung, die Lieferung fällt am Besten September, October. Ich habe mir hier auch einige Parthien Kälber, die bisher aus Angeln nur höchst selten ausgeführt wurden gesichert, und kann von ihnen noch abgeben. Kleine Posten hochtragender Kühe sind auch jetzt zu liefern, sehr viel größere Auswahl und leichtere Lieferung von Kühen haben wir aber vom December bis März. Für das Vieh aus der Schweiz: Simmenthaler, Frybourger und Schwyzer (Rigi) Vieh ist es jetzt die höchste Zeit zur Bestellung um sich den Bedarf bei den hervorragendsten Züchtern sichern zu können. Simmenthaler Bullen sind eine so sehr gesuchte Waare, daß es trotz der großen und vorzüglichen Aufzucht im Simmenthal schwer wird alle Thiere von vorzüglicher Qualität und hervorragenden Eltern zu finden. Die zeitige Bestellung bei befreundeten Züchtern sichert hier den Erfolg am meisten, und bewahrt uns aus unbekannten Ställen oder gar auf Märkten kaufen zu müssen. Das milchreiche Schwyzer Vieh erfreut sich großer Beliebtheit, besonders auch am Rhein und ist das Jungvieh am meisten begehrt. Jedem aus der Schweiz importirtem Vieh, gebe ich das amtlich bescheinigte, schweizerische Ursprungsattest bei welches Garantie giebt ächte Original-Thiere zu erhalten. Später werden wir hoffentlich unseren Auftragsgebern noch größere Garantien geben können und jeder solide Lieferant wird das mit Freude begrüßen. Die Errichtung eines Heerdbuches in der Schweiz ist nämlich gesichert, der einzelne Züchter, wie der Staat haben für das Unternehmen gl iches Interesse, es wird von allen Seiten protegirt und hoffentlich schon im nächsten Jahre können wir den Käufern auch ein legitimirtes Attest über die Eintragung im Schweizer Heerdbuch mit übergeben. Je mehr Garantien wir geben können. um so mehr entlasten wir uns von dem unbedingten Vertrauen und das kann jedem reellen Lieferanten nur angenehm sein

Bayrisches Zuchtvieh ist wenig gefragt, es entspricht seines geringen Milchertrages wegen unseren Verhältnissen nicht, und erreichen wir, wo wir Ochsen ziehen wollen, diesen Zweck billiger und besser durch Verwendung von Simmenthaler oder Frybourger Original-Bullen. Dagegen vermehrt sich die Nachfrage nach bayrischen jungen 1 bis 2 Jahr alten Ochsen immer mehr, sie ist nur schwer zu befriedigen, weil Thiere in diesem Alter nur recht ungern abgegeben werden. Die Preise für dieselben stellen sich in Bayern: a. bei den schweren bayrischen Schlägen, dem erbsgelben Rheinfelder, dem Ellinger Vieh und den Bayreuther Schecken auf 200 bis 220 Mk. für einen bis 12 Monat alten, auf 280 bis 300 Mk. für einen bis 2 Jahr alten Ochsen. b. bei dem dunkelrothen Voigtländer, sog. „Sechsämter Vieh" auf 150 bis 170 Mk. für einen bis 1 Jahr alten und auf 210 bis 240 Mk. für einen 2 Jahr alten Ochsen. Die bayrischen Ochsenmärkte waren recht gut betrieben, das Geschäft ein sehr belebtes und kräftige, schwere gutgebaute Thiere, mit tadellosem Gange waren sehr gesucht, und erlangten auf den Hauptmärkten: Schweinfurt, Langheim, Ellingen, Bamberg, Bayreuth einen Preis von 540 bis 600 Mark pro Stück mittelschwere sonst gute tadellose Ochsen bedangen 450 bis 500 Mk. pro Stück Die schwersten Voigtländer Ochsen kosten zur Zeit in Bayern pro Stück 390 Mk., gute schwere Ochsen 360 Mk. Die Voigtländer Ochsen erobern sich ein immer größeres Absatzgebiet, sie befriedigen durch ihre Ausdauer, ihren schnellen, fördernden Gang und ihre Kraft allgemein, und verdrängen vielfach die so theueren Thiere der schwersten Schläge. Die jungen 4 Jahr alten Ochsen haben ein Gewicht von 950 bis 1100 Pfd. und erlangen nach 2- bis 3jähriger strammer Nutzung ein Gewicht von 1600 Pfd. Wenn es verlangt wird junge, magere Voigtländer Ochsen zu einem höherem Durchschnittsgewicht als 1050 Pfd. zu liefern, so kann das nur zum Nachtheil des Empfängers erfüllt werden, indem entweder angemästete, oder jedenfalls ältere Ochsen zur Lieferung gebracht werden. Besonders in jetziger Zeit der Grünfütterung und des Weideganges ist ein höheres Gewicht bei den jungen Gangochsen nicht zu erzielen. Für unsere östlichen Wirthschaften dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß ich für den Ankauf ihres Mastviehes einen der ersten rheinischen Händler gewonnen habe, und mir weitere Mittheilungen vorbehalte.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Fischereipacht. Vom königlichen Fiscus habe ich die Fischerei, die Schilf- und Rohrnutzung in der Ohle gepachtet; davon habe ich das Publikum im Kreisblatt in Kenntniß gesetzt. Der frühere Pächter dieser Nutzungen, welcher unterhalb meiner Pachtohle eine Fischerei von anderen Ortschaften in Pacht hat, fährt bei Tag und Nacht mit dem Kahn auf der von mir gepachteten Strecke der Ohle trotz des Verbots im Kreisblatt und trotz einer Verwarnung durch den Gemeindevorstand. Dem Betreffenden hatte ich früher auf sein Nachsuchen das Befahren jener Strecke gegen Anerkennung des mir zustehenden Rechts des Verbotes und gegen Zahlung eines Pachtgeldes erlaubt; wegen notorischen Mißbrauchs habe ich indessen diese Erlaubniß zurückgenommen und das Pachtgeld zurückgezahlt, welches auch zurückgenommen wurde. Trotzdem aber wird mein ausdrückliches Verbot nicht respectirt. Ich erlaube mir nun an die geehrten Fachgenossen die Frage: Habe ich ein Recht, das Kahnfahren auf meiner Pachtstrecke des Flusses zu untersagen? Welchen Weg habe ich einzuschlagen, welche Mittel zu wählen, um ein solches Verbot wirksam zu machen, die Nichtbeachtung desselben eventuell zur Bestrafung zu bringen? K.

Antworten:

Knochenmehldüngung. (Nr. 55.) Man hat hier die Beziehungen dreier Düngungsmittel zum Boden und ihr Verhalten als Quelle für die Nährstoffe der Pflanze ins Auge zu fassen. „Schwerer", also thoniger Boden soll mit Stallmist, Kalk und Knochenmehl gedüngt werden. Jedes dieser Düngemittel enthält die zum Gedeihen der Pflanzen nothwendigen Nährstoffe in verschiedenen Mengen, jedes übt auf die physikalischen Eigenschaften des Bodens einen verschiedenen Einfluß aus. So werthvoll der Stallmist auch ist, so haben doch die Resultate wiederholt ausgeführter Untersuchungen dargethan, daß wir mit dem Stallmist unseren Feldern eine für alle Nährstoffe nicht ausreichende Düngung geben, vielmehr angewiesen sind, einzelne Nährstoffe in Form von Hülfsdünger gemeinschaftlich mit dem Stalldünger anzuwenden. Vornehmlich ist es die Phosphorsäure, welche in dem Stalldünger in nicht ausreichender Menge vorhanden ist. Anders ist es mit seiner physikalischen Wirkung. In dieser Beziehung übertrifft er alle anderen Düngemittel, in starken Quantitäten angewendet, ist er im Stande, schweren, thonigen Boden zu lockern und porös zu machen, ihn also physikalisch zu verbessern. Der Kalk hat die Aufgabe, mehr indirect zu wirken, da die Menge Kalk, welche eine Pflanze zu ihrem Gedeihen erfordert, schon ohnedem meist im Boden vorhanden ist. Er beschleunigt die Zersetzung der organischen Stoffe im Boden, ruft aber auch Zersetzungen der mineralischen Bestandtheile des Bodens hervor und vermehrt dadurch die assimilirbaren Nährstoffe der Pflanzen. Er wird dies um so mehr thun, je größer, wie dies im Thonboden der Fall, die Bedingungen zu solchen Zersetzungen vorhanden sind. Nicht zu unterschätzen ist außerdem seine physikalische Wirkung durch Verminderung der Bindigkeit und Undurchlässigkeit des Bodens. Wird der Kalk gleichzeitig mit Stallmist angewendet, so wird seine Wirkung um so größer sein, denn sie erstreckt sich dann auch auf die schnellere Zersetzung der Bestandtheile des Stallmistes. Es wird also eine Kalkdüngung in Verbindung mit Stallmist auf Thonboden ganz rationell sein. Freilich wird die erhoffte Wirkung von der Art und Weise des Kalkes sehr abhängen. Wir deuten nur darauf hin, daß der Kalk im feinsten Zustande, in Mehlform anzuwenden, gleichmäßig auszubreiten und bei trockenem Wetter mit dem mäßig feuchten Boden sofort durch Eineggen zu vermischen ist. Das Knochenmehl, stickstoffhaltige organische Substanz und phosphorsauren Kalk enthaltend, wird im vorliegenden Falle zum Ausgleich für die im Stallmist fehlende Phosphorsäure dienen und von diesem Gesichtspunkte aus empfohlen werden können. Doch stehen seiner Anwendung auf thonigem Boden manche Bedenken entgegen. Der phosphorsaure Kalk ist in dem Knochenmehl, nach den Ausführungen von Professor Märcker in unlöslichem Zustande, als basisches Salz, enthalten, er bedarf längerer Zeit, um in dem Boden der Lösung anheimzufallen, ebenso kann man der stickstoffhaltigen Substanz eine nur langsame Wirkung zuerkennen. Man darf daher das Knochenmehl nicht zu den intensiv wirkenden künstlichen Düngemitteln zählen und man wird dasselbe nicht wählen, wenn man eine schnelle und kräftige Wirkung hervorbringen will. Dagegen gehört dasselbe zu denjenigen Düngemitteln, welche eine sichere Nachwirkung zeigen, indem man ihm meistens eine dreijährige Wirkung zuspricht. — Im Allgemeinen darf man das Knochenmehl mehr als ein Düngemittel für den leichteren als für den schwereren Boden betrachten; gerade weil der leichtere Boden seiner natürlichen Zusammensetzung nach die lösliche Phosphorsäure der Superphosphate nicht zu absorbiren vermag, ist ihm mit einem Düngemittel, wie dem Knochenmehl mit unlöslicher, der Absorption nicht bedürftiger, Phosphorsäure gedient. Außerdem scheint es, als ob die Phosphorsäure des Knochenmehls in dem porösen, stark durchlüfteten, leichteren Boden schneller zur Wirkung gelangte, als in den besseren Bodenarten. Nun könnte man allerdings das Knochenmehl durch Uebergießen mit Jauche und einen dadurch hervorgebrachten Fermentationsproceß für die schwereren Böden durch Auflösen der stickstoffhaltigen Substanz verwendbarer machen, doch findet eine Ueberführung der Phosphorsäure in direct lösliche Verbindungen dabei nicht statt. Auch könnte bei unvorsichtiger Handhabung des Fermentirens ein Entweichen von kohlensaurem Ammoniak eintreten, das sich indeß durch die Bemengung von Gyps leicht vermeiden läßt. So bliebe schließlich noch das mit Schwefelsäure behandelte Knochenmehl übrig, das sogenannte Knochenmehl-Superphosphat. Die unlösliche Phosphorsäure wird hierdurch im Wasser löslich und reagirt mit der Phosphorsäure der Superphosphate; ob die stickstoffhaltige Substanz durch das Aufschließen Veränderungen zum Vortheil ihrer Wirksamkeit und Löslichkeit erhält, wie von den Fabrikanten der Knochenmehl-Superphosphate behauptet wird, muß dahingestellt bleiben. Unter solchen Umständen und mit Rücksicht auf den thonigen Boden glauben wir von der Anwendung des Knochenmehles neben Stallmist und Kalk abrathen, dagegen an dessen Stelle den aufgeschlossenen Peru-Guano empfehlen zu müssen. Es wird hierbei ein gleichzeitiges Ausstreuen von Kalk und von Peruguano zu vermeiden sein. Letzterer soll ebenfalls untergepflügt werden. Entsprechend der verwendeten Menge Stallmist wird pro 1/4 Hectar 1—1 1/4 Centner Peruguano zu rechnen sein. P.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Otto Stegmann in Breslau.

Dampfdreschmaschinen
mit patent. Selbst-Einlege-Apparat
von **Clayton & Shuttleworth** in Lincoln
empfehle ich hiermit angelegentlichst und bitte um rechtzeitige Bestellungen, **zahlreiche, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung Die Fabrik lieferte bis jetzt über **17 000 Locomobilen** und über **15 000 Dresch-Maschinen.** (2345-6
Ferner empfehle ich:
Göpel-Breitdreschmaschinen
Specialität meiner Fabrik,
sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Locomobilen und Dreschmaschinen
von **R. Hornsby & Sons** liefert franco jeder Bahnstation (2299-4
Friedr. Friedlaender,
Ratibor.

Echte amerikanische
Heurechen und Heuwender
empfiehlt in großer Auswahl (2
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19.

Sack'sche Drills,
Hackmaschinen und **Pflüge** empfiehlt dessen Vertreter (3
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19.

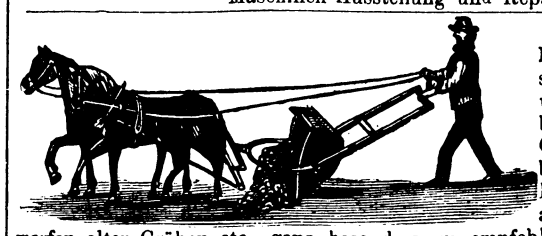
Amand Kliegel, Breslau.
Berlinerstrasse Nr. 22a.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik und Metallgiesserei empfiehlt alle Arten Ventile — Hähne — Verschraubungen — Saftstandanzeiger, Pumpen, Maischepumpen
— Brennerei-Einrichtungen —
Spirituspumpen. Alle Reparaturen wie auch Eindichten der Hähne und Ventile werden schnell und gewissenhaft bei reeller Preisberechnung ausgeführt. (923-x

Ein größeres Gut in Schlesien
wird per 1. Juli 1880 zu
pachten gesucht
u. würde auch eine cedirte Pacht schon jetzt übernommen werden können.
Off. unter **X. 3660** an **Rudolf Mosse** Breslau, Ohlauerstraße 85 I.

Dreschmaschinen
Specialität.
Kleine Dampf-Dreschmaschine, für Getreide gereinigt in Säcke abliefernd, mit Locomobile empfielt zu Mk. 2575. **Göpel-Dreschmaschinen** mit Göpel zu Mk. 256] — 1275 Mk. **Handdreschmaschinen,** von 106 bis 153 Mk. Lieferung frachtfrei. Neue Kataloge mit Abbildungen u. Beschreibungen auf Anfragen gratis.
Heinrich Lanz in Mannheim,
Maschinen-Fabrik u. Eisengießerei.

Cocosfaserstricke
(als Ersatz für Strohseile)
offeriren (3000-x
Fliess & Ransch in Magdeburg.

Marshall Sons & Co's
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,
von denen bereits nahe an 470 Satz in Schlesien und Posen arbeiten, empfehle unter den weitgehendsten Garantien, ebenso wie Original-Amerikanische **„Tiger"-Pferderechen mit Selbstentleerung, Samuelson's** und **„Bukeye"-Getreide-** u. **Gras-Mähmaschinen, Smyth's Drillmaschinen,** sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen ab meinem hiesigen Lager. (2286-x
H. Humbert, Breslau, Moritz-Strasse Nr. 4.
Maschinen-Ausstellung und Reparatur-Werkstatt.



Doty's verbessertes Amerik. Mullbrett ist eine grosse Baggerschaufel, die automatisch sich entleert und für das Bewegen von Erdmassen beim Herstellen von **Wegen und Chausseen,** bei Planirungs-Arbeiten, beim Drainiren, beim Einebenen der Mergelgruben und Abbringen hochangepflügter Grabenborde, beim Zuwerfen alter Gräben etc. ganz besonders zu empfehlen ist und Ersatz für Schaufel und Handkarre bietet. Preis 30" breit Mk. 80, 36" breit Mk. 95. Zu beziehen von (437-x
M. Selig jun. & Co., Berlin, NW. Karl-Strasse 20.
Musterlager bei Herrn **Paul Lübke, Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 12.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken
zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn, **Breslau** (Schweidn.-Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.)
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel.**
Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. [x

Eine Herrschaft 2)
in Croatien, Oesterreich-Ungarn, Agramer Comitat, mit einem Areale von circa 2000 Joch, bestehend aus schlagbaren Hoch- und Niederwäldern, Aeckern, großen Wiesen u. 40 Joch sehr guten Weingärten, mit einem alterthümlichen, gut erhaltenen Ritterschlosse, nahen Gewässern und Wirthschaftsgebäuden, in Folge dessen auch leicht in eine Fabrik umwandelbar, mit 2 Mühlen, 2 Ueberfuhren an der Culpa, 4 Wirthshäusern, mehreren Schankrechten, noch abzulösenden Bergholden und mit Jagdrecht, an einer guten Landstraße, sehr schöne Gegend, in der Nähe dreier Städte, mit großen Wochen- und Jahrmärkten, zwei Stunden von der Bahn entfernt, durch die Louisenstraße damit verbunden, ist, vollkommen instruirt, sammt Fundus instructus Famlienverhältnisse wegen aus freier Hand billig zu verkaufen. Preis 75 000 fl.
Anfragen über das Nähere sind an **Dr. Várody Belá,** Advocat in **Budapest,** oder an **Julius Jalicz** in **Möttling** in **Krain** zu richten.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Das Dom. Viehau bei Mettkau verkauft einen Zuchtbullen Holländer Race.

Sprungfähige Bullen,
rein Holländer Race, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Schmolz** bei Breslau. (213-5

Zwei sprungfähige Eber,
Yorkshire-Race, verkauft das **Rentamt der Herrschaft Schedlau bei Löwen.** (2368-x.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“
50 Pf.

№ 58. — Zweites Blatt. Breslau, 18. Juli 1879. Fünfzehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Beitrag zur Frage über den Einfluß des Scheerens auf die Production der Thiere. — Beste Ventilation für Viehställe.
Notizen: Schutz der Pferde vor Fliegen. — Die späte Entwickelung der Vegetation. — Die Rinderpest in Serbien. — Einnahmen an Zöllen ꝛc.
Literatur. — Marktberichte. — Besitzveränderung. S. 329 und 330.

Beitrag zur Frage über den Einfluß des Scheerens auf die Production der Thiere.

Von Dr. H. Weiske.

Die auf hiesiger Versuchsstation theils mit ungeschorenen, theils mit geschorenen Thieren ausgeführten und bereits früher („Landwirth“ 1875, Nr. 100) mitgetheilten Futterausnutzungsversuche hatten als Resultat ergeben, daß infolge des Scheerens wohl eine gesteigerte Freßlust, nicht aber eine bessere Verdauung des Futters eintritt. Zugleich zeigte sich auch, daß durch das Scheeren im Körper der betreffenden Thiere eine nicht unwesentliche Erhöhung des Stoffumsatzes auf Kosten des Ansatzes hervorgerufen wird. Die Entfernung der Haare, welche bisher schützend gegen Kälte und gegen zu starke Ausstrahlung von thierischer Wärme gewirkt hatten, verursacht nämlich einen größeren Wärmeverlust vom Körper. Dieser muß zur Erhaltung der normalen, constanten Temperatur des thierischen Organismus ersetzt werden und ein Theil des Futters, welcher früher (vor dem Scheeren) zur Production von Lebendgewicht ꝛc. Verwendung finden konnte, muß jetzt (nach dem Scheeren) zur Erzeugung von Körperwärme dienen. Demgemäß wird überall dort, wo man nach dem Scheeren den Thieren quantitativ und qualitativ das gleiche Futter fortreicht, keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Production eintreten.

Das öftere Scheeren des Mastviehes ꝛc. läßt sich aus diesem Grunde vom rationellen Standpunkte als vortheilhaft nicht bezeichnen und kann praktisch wohl nur dort empfohlen werden, wo es sich darum handelt, die Freßlust des Thieres zu steigern. Mit der gesteigerten Freßlust wird, sofern die Möglichkeit dazu geboten ist, ein stärkerer Futterconsum Hand in Hand gehen und mit diesem dann eine gesteigerte Production eintreten, die aber nur indirecte Folge des Scheerens ist und in erster Reihe immer auf einen größeren Futterconsum zurückgeführt werden muß.

Einen weiteren Beitrag zur Frage über den Einfluß des Scheerens auf die Production und zugleich einen neuen Beleg für die Richtigkeit der eben ausgesprochenen Behauptung möge folgende Beobachtung liefern.

Ein $2^1/_2$ Jahr altes Southdown-Merino-Mutterschaf von 35 Kilo Lebendgewicht, welches am 22. April 1879 das erstemal gelammt hatte, und sich behufs Untersuchung seines Colostrums und der später producirten Milch auf hiesiger Versuchsstation befand, erhielt und consumirte täglich 0,5 Kilo Wiesenheu, 1,0 Kilo Rüben und 0,5 Kilo Gerstenschroot. Bei diesem Futter producirte das Schaf, welches täglich dreimal gemolken wurde, folgende Milchmengen:

Tag nach dem Lammen.	Milchquantum.	Trockensubstanzgehalt.
1.	523 g	50,02 % 35,36 = 22,53 =
2.	620 =	16,51 =
3.	736 =	16,50 =
4.	768 =	15,95 =
5.	840 =	15,54 =
6.	910 =	14,28 =
7.	924 =	15,12 =
8.	992 =	15,20 =
9.	987 =	15,05 = u. s. w.

Vom 10. bis 20. Mai betrug das täglich producirte Milchquantum regelmäßig ca. 1000 g. Am 21. Mai wurde das Schaf geschoren. Der Milchertrag sank infolge des Scheerens bei ganz gleichbleibendem Futterconsum sehr bedeutend, wie folgende Zahlen ergeben:

Milchproduction am
20. Mai 1006 g (Schaf in voller Wolle).
21. = 913 = (Schaf geschoren).
22. = 854 =
23. = 781 =
24. = 750 =
25. = 712 =

Vom 26. Mai ab erhielt das Schaf zu seinem früheren Futter täglich 0,25 Kilo Leinkuchen zugelegt und producirte von jetzt ab nachstehende Milchmengen:

26. Mai 687 g
27. = 760 =
28. = 889 =
29. = 950 =
30. = 910 =
31. = 961 = u. s. w.

Augenscheinlich hatte also die Milchproduction infolge des Scheerens eine sehr beträchtliche Einbuße erfahren. Letztere war, wie bereits erörtert wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch entstanden, daß nach Entfernung des Wollhaares ein Theil des Futters, der vor dem Scheeren zur Milchproduction verwendet werden konnte, jetzt nach demselben zur Erhaltung der normalen, constanten Körpertemperatur dienen mußte, so daß der frühere Milchertrag erst durch entsprechende Futterzufuhr (0,25 Kilo Leinkuchen) erreicht und nun auch auf dieser Höhe erhalten werden konnte.

Fällt daher die Zeit des Lammens mit der Schafschur zusammen, so müssen die Mutterthiere, sofern ihnen nicht auf der Weide Futter ad libitum geboten wird, mehr, resp. besseres Futter erhalten, damit sie den jungen Lämmern unverkürzt die zu deren freudigem Gedeihen erforderliche Milchmenge zu liefern im Stande sind.

Versuchsstation der landwirthschaftlichen Akademie Proskau,
im Juli 1879.

P. Beste Ventilation für Viehställe.

Ueber diesen Gegenstand hat bekanntlich Dr. Märker und, sind wir recht unterrichtet, auch Baurath Engel sich eingehend ausgelassen. Wir entnehmen aus einem in der „D. landw. Presse“ darüber erschienenen Artikel Folgendes: Unter allen Verhältnissen erhält das vertikale Ventilationssystem vor dem horizontalen den Vorzug. Ersteres besteht in senkrechten Röhren, welche, in der Decke des Stalles beginnend, über der Dachfirst des letzteren ausmünden; bei letzterem findet durch seitliche Oeffnungen in den Wänden und nahe der Decke des Stalles ein Zuströmen frischer, kalter Luft statt. Dieser Strom mischt sich mit der warmen, feuchten Luft des Stalles, und veranlaßt in der jähen Temperatur-Erniedrigung eine Condensation von Wasserdampf an der Decke, welche bei Holzdecken die baldige Zerstörung der Balken veranlaßt. Vertikale Abzugsröhren erhalten dagegen die Temperatur im Innern der Ställe gleichmäßiger, als das horizontale System. Der Zutritt der Luft wird hier auf die ganze Oberfläche der Seitenwände des Stalles vertheilt, und findet nur langsam durch die Poren des Mauerwerks und die kleinen zufälligen Oeffnungen statt. Die Gefahr der Condensation von Wasserdampf ist also hier viel geringer, weil sich mit der feuchten Stallluft schon vorgewärmte Luft mischt. Unter Berücksichtigung dieser Thatsachen bedarf es der Anlage von Ventilationskanälen oder Oeffnungen in den Wänden nicht, vielmehr wird eine, der Größe des im Stalle befindlichen Viehstandes entsprechende Anzahl senkrecht gestellter Dunstessen vollkommen genügen, um, ohne Zugluft und Condensation zu erzeugen, schlechte Luft aus dem Stalle ab- und frische Luft in denselben zuführen. Bei 6,27 bis 9,41 Meter Druckhöhe und einer Temperaturdifferenz von 16—20° C. zwischen äußerer und innerer Luft besitzen erfahrungsmäßig die vertikalen Ventilatoren eine stündliche Wirksamkeit von circa 1500 Cubikmeter per Quadrat-Meter Querschnitt; über eine lichte Querschnittfläche der senkrechten Dunstessen von $^1/_{10}$ Quadrat-Meter darf nicht gegangen werden. Nach Dr. Märker ist der Luftbedarf für ein Stück Großvieh von 500 Kilogramm Gewicht pro Stunde 30—40, für ein 500 Kilogramm schweres Kleinvieh, dessen Stoffwechsel bekanntlich lebhafter ist, 40—50 Cubikmeter, jedoch ist es wünschenswerth, die Zahl bis auf 60—70 Cubikmeter zu erhöhen. Die Geschwindigkeit der Zufuhr frischer Luft c berechnet man aus der Formel:

$$c = 0{,}5\sqrt{\frac{2g \cdot H \cdot (T-t)}{273+t}}$$

in welcher g die Beschleunigung der Schwere, Accelereation = 9,81 M., H die Druckhöhe, d. h. die Höhe des Stalles vom Fußboden bis zur Unterkante der Decke, und des Daches von dort bis zur First, (T — t) die Differenz zwischen der äußeren und inneren Temperatur ist. Bei letzterer thut man gut, ungünstige Verhältnisse, d. h. die Differenz zwischen der äußeren und inneren Temperatur z. B. auf nur 5° anzunehmen. Nachdem man die Menge der dem Vieh im Stalle pro Sekunde zuzuführenden Luftmenge ermittelt hat, dividirt man diese durch die mit Hülfe obiger Formel berechnete Ausströmungsgeschwindigkeit und der Quotient ist die Summe der Querschnittsgröße der senkrecht gestellten Ventilatoren für den Stall. Die vertikalen Röhren bestehen meistens aus Holz, bei massiven Decken wohl auch aus Ziegeln oder ineinander gesteckten und mit Cementmörtel gedichteten, glasirten Thonröhren. Zweckmäßig ist es, die ersteren aus einer doppelten Lage gut eingetheerter, gespundeter, 3 Centimeter starker Bretter zu construiren, welche eine Zwischenlage von guter Dachpappe erhält. Diese Theerpappen-Zwischenlage wird gleich nach der Aufstellung der ersten Bretterlage so angebracht, wie bei Dachdeckungen ohne Leisten und hierauf die zweite Brettlage genagelt. In der unteren, dem Stalle zugekehrten Mündung ist eine aus 5 Centimeter starkem Brett gefertigte, durch eingeschobene Leisten gegen das Werfen gesicherte Klappe anzubringen, welche an Charnierbändern hängt und mittelst einer Zugleine geöffnet resp. geschlossen wird. Senkrechte Ventilationsröhren dürfen nicht auf der Dachfläche, sondern in der Dachfirst ausmünden, sie müssen ferner in einer Höhe mit der Stalldecke beginnen, da eine Verlängerung in den Stall hinein die Wirksamkeit des Ventilators nicht unbedeutend beeinträchtigt; verstärkt wird die letztere dadurch, daß man die Ventilatoren mit einem größeren trichterförmigen Ansatze beginnen läßt, und sie über der Dachfirst mit Vorrichtungen versieht, wie sie häufig bei russischen Schornsteinröhren angewendet werden, um den Zug in denselben zu sichern.

—* (**Schutz der Pferde vor Fliegen.**) Adolf Böhm in Pribyslau theilt in der „Wiener ldw. Ztg.“ hierüber Folgendes mit: Am 29. Juni erntete ich Heu, und fand gleich bei Einbringung der ersten Fuhren, daß das vorgespannte Handpferd, ein Schimmel, so von Fliegen zerstochen war, daß ihm das Blut an der Brust, am Bauche und an den Beinen förmlich herunterrann. Da mich das Thier dauerte, ließ ich anhalten, gab in ein Gefäß $^1/_2$ Liter Wasser, mischte hierzu circa 1 bis 2 Decagramm Carbolsäure, ließ damit dem Thiere die zerstochenen Stellen abwaschen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwitzte, daß die Fliegen nunmehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobt, Pferdebesitzern bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.

—* (**Die späte Entwickelung der Vegetation**) in diesem Jahre giebt der „Tr. Z.“ Anlaß zur Vergleichung folgender interessanter Daten: Im Jahre 1811 wurde auf dem Jahrmarkt zu Lieser (8. August) „Federweißer“ (neuer Wein) getrunken. 1822 hat man zum Kirchweihfest in Kenn (am 8. August) reife Trauben aus dem dortigen Weinberge aufgetischt und in demselben Jahre auf dem Johannisberge am Rhein am Johannisfest neues Brot gegessen und dazu neuen Wein getrunken. 1865 gab es im Weinberge zu Cönen schon in den ersten Tagen des Monats Juli ganz reife Rothtrauben. Nach den hiesigen Annalen „blühten im Januar 1126 die Bäume, im April waren die Kirschen reif, im Mai fand die Korn-Ernte statt und Anfang August die Weinlese.“ In ähnlicher Weise zeichneten sich die folgenden Jahre aus: 1182, 1186, 1289, 1290, 1301, 1328, 1387, 1416, 1420, 1479, 1497, 1586. „Im Jahre 1484 wuchs so viel Wein, daß das Fuder im Herbste für 1 Fl. verkauft wurde, während man für ein neues Faß 3 Fl. bezahlte.“

—* (**Die Rinderpest in Serbien**) ist nach einer Mittheilung des Kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes nunmehr gänzlich erloschen. Trotzdem werden, namentlich in den Grenzdistricten vorläufig noch strenge Präventiv-Maßregeln beobachtet werden.

W. (**Die Einnahmen an Zöllen und Steuern**) haben, wie die Uebersichten des Zoll- und Steuer-Rechnungsbureaus ergeben, in der Zeit vom 1. April bis ultimo Juni 1879 im Gesammtstaate gegen das Vorjahr bedeutend zugenommen und treffen allein auf die Provinz Schlesien 1 330 000 Mk. Hierbei participiren die Eingangszölle mit 387 000 Mk., was seinen Grund nicht in einem Aufschwung der Geschäfte, wohl aber in einer sehr bedeutenden Mehrverzollung von Materialwaaren, für die eine Erhöhung des Eingangszolles in gewisser Aussicht steht, hat. Kaffee, Wein, Tabak, Gewürz sind im letzten Vierteljahr sowie auch schon in den ersten Monaten des Kalenderjahres in überaus umfänglichen Mengen eingeführt worden, so daß der Bedarf auf lange Zeit hinaus seine Deckung gefunden hat. Rübenzuckersteuer ist im ersten Quartal nicht zur Einzahlung gelangt. Dagegen sind an Ausfuhrbonificationen 226 000 Mk. gegen 85 700 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres gezahlt worden. Die besonders günstige Rübenernte im Herbst 1878 ist auf den Exporthandel von sehr großem Einfluß. Auch die Branntweinsteuer-Einnahme hat gegen das 1. Quartal 1878 um 387 000 Mk. zugenommen. Das spät eintretende Frühjahr und der dadurch hervorgerufene Futtermangel zwang sämmtliche Kartoffelbrennereien ihren Betrieb weit länger aus im Vorjahr auszudehnen, wozu die ergiebige Kartoffelernte des Vorjahres das Materia lieferte Die Ausfuhrbonificationen welche sich im Vorjahre auf rund 300 000 Mark beliefen, betrugen in diesem Jahre nur etwa 250 000 Mk., sind also um 50 000 Mk. zurückgeblieben. Auch die Brausteuer weist eine Mehreinnahme von 71 500 Mk. nach, da von den größeren Lagerbierbrauereien in der letzten Zeit viel auf Vorrath gebraut worden ist. Die in Aussicht stehende Erhöhung der Biersteuer, welche allerdings die Zustimmung der Reichstages nicht gefunden, schien den Anlaß zu dieser erhöhten Betriebsthätigkeit gegeben zu haben. Die für preußische Rechnung erhobenen indirecten Steuern, deren vornehmlichsten die Stempelsteuern sind, haben sich leider nicht gehoben sondern sind um 70 000 Mk. zurückgeblieben. Die Verkäufe von Grundstücken welche mit 1 pCt. des Werthes zu versteuern sind, bleiben gegen früher noch immer zurück und wird dieser Geschäftszweig wohl erst mit dem zu hoffenden Aufschwung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse wieder emporblühen.

Literatur.

Der allgemeine landwirthschaftliche Pflanzenbau. Von Friedrich Haberlandt, Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Professor W. Hecke. Wien 1878/79. Verlag von Faesy u. Frick.

Dies hervorragende Werk des um die Förderung des landwirthschaftlichen Pflanzenbau's, wir erinnern nur an die Sojabohne, hochverdienten, für die Wissenschaft allzu früh verstorbenen Professor Haberlandt liegt nunmehr fast zur Hälfte vor. Die bis jetzt erschienenen 5 Lieferungen behandeln folgende Materien: Der Same, die Pflanze und ihr Wachsthum, das Klima, der Boden; der letztere Abschnitt, mit welchem der vierte Theil des Werkes beginnt, ist noch nicht beendet. Wird ein Gesammturtheil über das Werk erst nach seiner Vollendung gestattet sein, so berechtigen doch die bereits vorliegenden Lieferungen zu dem Votum, daß demselben eine auszeichnende Stellung in der Fachliteratur nicht vorenthalten werden kann. Die durchdringende, wissenschaftliche Gründlichkeit, der klare Forscherblick Haberlandt's vereinigten sich mit der reizvollen Frische seiner Schreibweise, um ein nach Form und Inhalt gleich vollendetes, gleich bedeutendes Werk entstehen zu lassen.

Anleitung zur zweckmäßigen Cultur unseres Getreides. Von Dr. F. L. Giersberg, Landwirthschaftlicher Wanderlehrer für die Provinz Schleswig-Holstein. Leipzig. Carl Scholtze. 1878.

Unter Berücksichtigung aller neueren Erfahrungen der Wissenschaften, wie der Praxis des Getreidebau's lehrt das vorliegende Büchlein in gedrängter Kürze alle behufs zweckmäßiger Ausführung der Getreidecultur bezüglich des Saatgutes, Samenwechsels, Aussaat und Ackerbestellung zu beobachtenden Regeln, und unterzieht nächstdem die einzelnen Cerealiengattungen eingehender Besprechung hinsichtlich der Feinde und Krankheiten derselben, der Varietäten, der Ansprüche an Boden und Klima, Saatzeit, Düngung u. s. w., so daß der Landwirth in der That ein ausgiebiges und dabei nicht zu umfangreiches Handbuch in dem nett ausgestatteten Werkchen findet.

Die durch Pilze verursachten Krankheiten der Culturgewächse. Von Dr. Georg Winter, Docent der Botanik an der Universität und am eidgenössischen Polytechnicum zu Zürich. Leipzig, Carl Scholtze. 1878.

Die Kenntniß der Pilze und ihrer schädlichen Einwirkungen auf das Gedeihen der Culturpflanzen ist in den letzten Jahren wesentlich gefördert worden. Mit Rücksicht hierauf erschien die Zusammenstellung der bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der, keineswegs indessen als abgeschlossen geltenden, wissenschaftlichen Untersuchungen wünschenswerth. Der Verfasser, welcher sich dieser Aufgabe zugleich in der Absicht unterzog, dieses dem Land- und Forstwirth unentbehrliche Gebiet des Wissens auch dem Laien zu erschließen, hat dieselbe mit Geschick zu lösen verstanden. Seine Arbeit, welche über Bau und Entwickelung, Lebenserscheinungen und Eintheilung der Pilze, sowie über das Auftreten und die Schädigungen derselben gegenüber den Culturpflanzen das wissenschaftlich Erwiesene mittheilt, empfiehlt sich vermöge der populären Darstellung, unbeschadet streng wissenschaftlicher Gründlichkeit jedem gebildeten Landwirth, insbesondere für den Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten.

Zur Recension eingegangen:

Der allgemeine landwirthschaftliche Pflanzenbau von Friedr. Haberlandt, Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Professor W. Hecke. Wien, 1879. Verlag von Faesy und Frick. Lief. 7.

Berlin, 14. Juli. [**Schlachtviehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 2232 Rinder 5812 Schweine, 1397 Kälber, 29 095 Hammel. — Bei Rindern war gute Waare, speciell feinste Stallochsen sehr wenig vertreten und wurde für letztere der selten hohe Preis von 63—66 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht angelegt; auch Ia. stieg infolge dessen auf 57—60 Mk., während mit geringeren Qualitäten der Markt überschwemmt war, sodaß IIa. nur 48—50, IIIa. 40—42 Mk. erreichten. Schweine wurden, da sehr gute Conjuncturen von Hamburg verlauteten, genau wie in der Vorwoche schon gestern stark für den Export begehrt und hob sich beste mecklenburger Waare auf 47—48, Landschweine auf 44—46, während Russen den Preis von 40—41 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht behielten. Heute ermattete das Geschäft, sodaß die beiden erstgenannten Racen einen kleinen Rückgang im Preise erlitten. Bakonier waren in geringer Anzahl am Platz und wurden mit ca. 40 Mk. bei 45—50 Pfd. Tara bezahlt. — Das Kälbergeschäft verlief wieder recht matt und erzielten nur beste Stücken 50 Pf., die Durchschnittwaaren variirten zwischen 35—45 Pf. pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Schlachtbare Hammel bester Qualität waren wenig vertreten und wurden gerne mit 50 Pf. bezahlt, mittlere erhielten ca. 45 Pf. pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht. Von Weidevieh reüssirte auch nur gute Waare und erhielt angenehme Preise, während mittlere schwer, geringere gar nicht an den Mann zu bringen war.

Breslau, 17. Juli. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Im Hypotheken-Geschäft herrschte in vergangener Woche ziemliche Geschäftsstille; außer einigen größeren Abschlüssen per October sind wenige Umsätze bekannt geworden. Nach feinen 5procentigen städtischen und ländlichen Hypotheken erhält sich Nachfrage, ebenso ist für Amortisations-Hypotheken Capital zu billigeren Bedingungen, als seither üblich, offerirt.

Breslau. [**Roß- und Rindvieh-Markt**] Der Auftrieb bei dem am 14. d. M. hier abgehaltenen Roß- und Rindvieh-Markt war ein schwacher, die

Qualität des aufgetriebenen Viehes ließ viel zu wünschen übrig, sodaß demgemäß auch der Umsatz ein geringer war. Es waren zum Verkauf gestellt: 4 junge Hengste (2 zum Preise von 500 bis 1000 Mk. verkauft); 11 Luspferde (davon 2 zum Preise von 900 bis 2400 Mk. pro Stück verkauft); 205 Stück gute Reit- und Wagenpferde (davon 100 Stück mit 400—850 Mk. pro Stück verkauft); 514 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde (davon 300 Stück verkauft und pro Stück mit 150—350 Mk. bezahlt); 121 schlechtere Pferde (davon 110 zum Preise von 30—145 Mk. pro Stück verkauft). — Von Eseln waren nur 2 Stück vorhanden, die à 30 Mk. verkauft wurden. — Von Rindvieh waren aufgetrieben: 3 Bullen, von denen 2 mit 144—315 Mk. pro Stück verkauft wurden; 151 magere Ochsen (davon 3/4 zum Preise von 171 bis 445 Mk. pro Stück verkauft); 118 Kühe (davon die Hälfte verkauft und pro Stück mit 102—235 Mk. bezahlt); 62 Kälber, welche alle verkauft und mit 18—29 Mk. pro Stück bezahlt wurden. Fette Ochsen fehlten gänzlich. — Von Schweinen waren aufgetrieben: 254 magere Schweine (davon 3/4 zum Preise von 18—45 Mk. pro Stück verkauft) und 34 Ferkel, von denen auch nur die Hälfte verkauft und mit 5—12 Mk. pro Stück bezahlt wurde.

Breslau, 17. Juli. [**Spiritus**] höher, gek. — Liter per 100 Liter a 100 % per Juli und per Juli-August 52,60 Gd., per August-September 52,60—70 bez., per September-October 51,70 Gd., per October-November 50 Gd.

Preise der Cerealien zu Breslau am 17. Juli 1879.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen, weißer	19	30	18	90	17	50	17	30	16	70	15	90
dito gelber	18	60	18	30	17	90	17	10	16	60	15	80
Roggen	13	50	13	10	12	60	12	40	12	30	12	—
Gerste	13	80	12	10	11	20	11	20	10	90	10	40
Hafer	12	80	12	40	12	10	11	50	11	40	11	19
Erbsen	15	10	14	50	14	—	13	40	13	—	11	40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine		mittle		ord. Waare	
	M	₰	M	₰	M	₰
Raps	—	—	20	—	16	—
Winterrübsen	22	50	21	—	19	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu, altes 3,40 Mark, neues 2,20—2,80 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 20—21,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln, neue per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,50—3 Mk., geringere 2 Mk. per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., gering. 1 Mk., pro 5 L. 0,25 Mk., neue Kartoffeln pro Liter 0,10 Mk.

(Telegramm.) **Berlin**, 17. Juli. Weizen matter, Juli-August —, Sept.-October 199,00. Roggen ruhig, Juli-August 121,50, September-October 124,50, Oct.-Nov. 127,50. Rüböl besser, Juli-August 56,50, September-October 56,50. Spiritus: matter, loco 53,50, Juli-August 52,70, August-September 52,70. Hafer Juli 127,50, Juli-August 127,50.

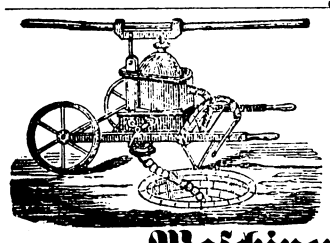
(Telegramm.) **Stettin**, 17. Juli. Weizen flau, Juli-August 194,00, September-October 196,00. Roggen flau, Juli-August 115,50, September-October 121,50. Rüböl ruhig, per Juli-August 55,50, per September-October 56,00. Spiritus loco 54,50, Juli-August 52,70, August-September 52,70, September-October 52,90.

Besitzveränderung.

Rittergut Musternick, Kreis Groß-Glogau, Verkäufer Rittergutsbesitzer Friedrich Speer, Käufer Lieutenant Denker zu Bilawe, Kreis Wirsitz.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Otto Stegmann in Breslau.

Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 52, Breslau,
Ruston, Proctor & Co.,
Locomobilen und Dreschmaschinen,
Amerikan. Pferderechen u. Mähmaschinen. — Empfohlen werden die von uns offerirten Fabrikate durch ca. 7500 von uns verkauften **Mähmaschinen**, einige 1000 **Rechen** u. **Heuwender** 2c. und 5500 Satz **Dampfdreschmaschinen**, welche die Herren **Ruston, Proctor & Co.** geliefert, Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt und Ersatztheile zu allen Maschinen prompt geliefert. (x
Gebr. Gülich, Kaiser-Wilhelmstraße 52.



Die für jeden Landwirth unentbehlich gewordene
Roël-Pumpe,
welche sich eben so vorzüglich zur Entleerung von Cloaken, Latrinen, Baugruben 2c., sowie auch als Garten- u. Feuerspritze bewährt hat, sich durch ihre Einfachheit und Dauerhaftigkeit besonders auszeichnet, sich nie verstopft und mit größter Leichtigkeit arbeitet, hält stets auf Lager und **liefert sofort zu billigsten Preisen** (9
Maschinenfabrik J. Schammel,
Breslau, Brüderstraße Nr. 9.

Gleiwitzer chemische Fabrik
liefert zur Herbstbestellung unter Gehaltsgarantie und zeitgemäß billigst ihre bekannten und reell erprobten (2398-9
Ia. Knochenmehle, Superphosphate und chemische Düngemittel jeglicher Art
laut ausführlicher Preisliste und erbittet möglichst **frühzeitige** Abschlüsse.
Gleiwitz, im Juli 1879. **Dr. D. Hiller.**

Göpel-Dreschmaschinen — Drills und Geräthe
von **Rud. Sack** zu Orig.-Preisen. — Orig. Amerikan. Getreiderechen, Mähmaschinen Grubber, Schälpflüge 2c. (2308-12
Friedr. Friedlaender,
Ratibor.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29,
Fabrik künstlicher Dungmittel in Zawodzie b. Kattowitz
offeriren
Superphosphate, aus Mejillones-Baker-Guano und Spodium. Ammoniak-Superphosphate. Pa. gedämpftes unentleimtes Knochenmehl. Aufgeschlossenes Knochenmehl, Liebig's (aufgeschlossenes) Düngefleischmehl. Aufgeschlossenen Peruguano. Schwefelsaures Ammoniak. Chili-Salpeter. Kalisalze. Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie zu Fray-Bentos in Südamerika.

Walter A. Wood's Original
Gras- u. Getreide-Mähmaschinen,
Pferderechen, Heuwender, 3 und 4reihige **Rapsdrills. Trieurs.**
Cultivatoren, 4-schaarige Schälpflüge, Universal-Schroot- u. Mahlmühlen, Hand-, Göpel- u. Dampfdreschmaschinen, u. landw. Maschinen u. verbesserte Ackergeräthe jeder Art empfehlen unter Garantie der Güte zu ermäßigten Preisen
Gebr. Stern, **Breslau,** Kaiser-Wilhelmstr. 16.
Original-Ersatztheile zu den **Wood'schen Mähmaschinen, Jahrgang 1873 — 1879** sind stets vorräthig. Preise reducirt. Preislisten gratis und franco.

Unter **Gehaltsgarantie** offeriren wir zu billigsten Preisen unsere langjährig bewährten
künstlichen Düngemittel.
Proben und Preisnotirungen stehen zu Diensten.
Posen. Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Comp.

Brown & May's Locomobilen,
Nalder & Nalder Dreschmaschinen,
Getreide-u. Grasmähmaschinen,
Pferderechen, sowie verschiedene andere **landwirthsch. Maschinen.**
empfehlen sämmtlich unter Garantie
Shorten & Easton,
Breslau, Gräbschnerstrasse 97. 2493-9

Die Ackerbauschule zu Popelau, Kreis Rybnik O/S.
hat im Laufe des Monats September 6 junge Leute, von denen 2 der polnischen Sprache mächtig sind, als Assistenten zu vergeben, dieselben sind als Amtssecretaire verwendbar und mit der Buchführung vertraut. Näheres durch die Direction der Anstalt. 2)

Am 1. August a. c., Nachmittags 1 Uhr, (nach Beendigung der Sorthorn-Auction) beginnt der freihändige
Verkauf
von 60 Böcken u. 60 Mutterschafen
der 2348-0
Southdown-Vollblut-Stamm-Schäferei
Seschwitz,
Post und Telegraph Koberwitz, Station: Breslau, Canth, Rothsürben.
G. Neide.
Wagen am genannten Tage um 10 Uhr Vormittags in Breslau (Galisch Hotel).

Cotswold-Vollblut-Böcke.
Auf dem Rittergut **Düderode** bei **Echte**, Station **Kreiensen**, Prov. Hannover sind noch einige **Elite Ia.** Böcke der improved. Cotswold-Vollblut-Race abzugeben.
Auf allen beschickten Ausstellungen wurde meine Heerde durch die hervorragendsten Preise und Ehrenpreise ausgezeichnet.
Berlin, 1878: „Ehrenpreis des Club der Landwirthe". Hildesheim 1879: „Die einzig zur Vertheilung gekommene goldene Medaille.
Franz Rasch.

Rambouillet-Stammschäferei Seifersdorf,
bei **Lauban**, Post **Thiemendorf.**
Der diesjährige Bockverkauf beginnt am 11. August, Mittags 1 Uhr. Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen Bahnh. Lauban oder Siegersdorf. **Plathner.**

Ein schönes Landgut
1/2 Meile von Görlitz, mit 80 Morg. Areal, davon 53 Morg. Weizenboden 1. Klasse und 27 Morg. 3schnittiger Flußwiesen, herrschaftlichem Wohnhaus mit parkartigem Garten, schönen massiven Wirthschaftsgebäuden und voller Ernte, ist Familienverhältnisse halber bei festem Hypothekenstande sogleich preismäßig zu verkaufen. (2529
Näheres durch **L. W.** postlagernd Wohlau.

Von einer Staats-Behörde sind Kapitalien gegen Guts-Hypotheken zu 4 1/2 Procent Zinsen auszuleihen. Gesuche nimmt entgegen **S. Berliner** in Berlin S., Prinzenstr. Nr. 48.

Ein Gut
von 700 Morgen, mit guten Wiesen, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu erwerben. Näheres unter **A. 400 hauptpostlagernd, Breslau.** (2489

Ich suche
zum **baldigen** Ankauf ein **Rittergut** in Schlesien mit bestem Boden, einem alten Besitz, bei **150 000 Mk.** baarer Anzahlung und bitte um **directe** Offerten. Discretion zugesichert. Offerten unter Chiffre **L. E. 20** an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.**

Fowler'sche Dampfpflüge
des allein bewährten Systems
werden jetzt in jeder Grösse gebaut.
Ueber 150 solcher Dampfpflüge sind in Deutschland und Oesterreich in Verwendung.
Ferner
Fowler'sche
Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten liefern
John Fowler & Co.
Magdeburg.

Jagd- und Scheibengewehre, Jagd-Utensilien u. Patronen
sowie **Reparaturen** jeder Art unter Garantie.
4) **C. Rache, Oderstr. 13.**

Dauerhafte Rapsplanen
zu größten Erntewagen reichend
à 7,50, 8,50, 9,50, 10,50 u. 12 Mark.
Getreide-Säcke
in verschiedenen Größen und Schwere,
à 70, 80, 90 Pf. u. 1 Mark.
M. Raschkow, Sackfabrik.
Breslau, Schmiedebrücke 10.
Proben von Rapsplanen und **Säcken** umgehend franco. (2
Bei **Säckebestellung bitte anzugeben:** ob langes oder breites Format.
Effectuirung erfolgt stets gleich nach Empfang der Bestellung.

Dr. R. Jones,
Handels-Chemiker.
Laboratorium:
Breslau, Grünstraße Nr. 11. (5

Max Maas, Hummerei 41,
Künstliche Dungmittel,
Getreide-Commissions-Geschäft. (x

Beschreibung und Zeugnisse sende sofort auf Wunsch.
Dünger-Streumaschinen
eigener Construction empfiehlt (2134-7
Carl Jäschke in Neisse (Neuland.)

„CERES".
In allen Staaten Europa's patentirte, **neuverbesserte** und **vereinfachte** concentrische
Hand-Mähmaschine.
Für Kleingrundbesitzer besonders geeignet, da sie ihrer Eigenschaft halber von Jedermann leicht zu gebrauchen ist. Die **Ceres** hat sich selbst bei liegendem Getreide und auf unebenem Terrain vollkommen bewährt.
In derselben einfachen Construction erzeugen wir auch eine **Mähmaschine zum Betrieb mittelst eines Pferdes,** deren Leistungsfähigkeit eine höchst bedeutende ist.
Diese Maschine ist nicht zu verwechseln mit einer als amerikanischen Ursprungs annoncirten Mähmaschine, welche nichts Anderes ist, als eine von unserem Herrn Kreyczik erfundene Maschine. Nachdem jedoch dieselbe als eine in jeder Beziehung sich sehr schwer zu handhabende zeigte, liess er deren Patent ablaufen. (2504
Preis einer **„Ceres"**-Mähmaschine zum Handbetrieb **fl. 120** und einer Maschine zum Pferdebetrieb **fl. 150**, loco Wien, excl. Reservebestandtheile.
Preiscourante und Prospecte gratis und franco in der Fabrik von
H. Aronsohn & Kreyczick jr.
Wien, Hernals, Stiftgasse 19.

Breitdreschmaschinen,
„Patent Helmsmüller", sowie Dreschmaschinen, Stiften- und Schlagleisten-System, in allen Größen, aus der berühmten Fabrik von **Th. Flöther** empfiehlt in großer Auswahl und zu zeitgemäßen Preisen [x
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 19.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Sack'scher Drill
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten, mit Preisangabe, in den Briefkasten dieser Zeitung erbeten unter **A. 3.** (2506

Pferderechen
mit durchgehender schmiedeeiserner Achse und selbstthätiger Entleerung als vorzüglich anerkannt. 2 1/2 Meter breit. Preis 135 Mk., sowie alle anderen **landwirthschaftlichen Maschinen** empfehlen
Felix Lober & Co.,
Inhaber der Firma Georg Friedenthal,
Breslau, Sadowastraße Nr. 62.

Eine gute 8-pferdige
Locomobile mit Dreschmaschine,
so auch eine **einzelne Locomobile zu acht Pferdekraft** ist bald zu (3
verkaufen.
Wo? Sagt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Breslau, auf Anfrage unter **H. 22256.**

Dominium Rathe bei Oels
kauft
zehn Stück hochtragende Kalben Oldenburger oder Holländer Abkunft. (25089

Zur Saat
offerirt das Prinzliche Dom. **Domsel** bei Bralin, Kreis Wartenberg, (2521-3
Holländischen Schirmraps,
erste Absaat per Ctr. 15 Mk. ab Boden oder franco Bahnhof Wartenberg oder Bralin. Emballage zum Selbstkostenpreise.

Dom. Deutsch-Würbitz per Constadt hat schwedischen Saatraps abzugeben mit 1 Mk. pro 100 Pfd. über höchste Notiz. Diesjährige Höhe des schwed. Raps durchweg 5 — 6 Fuß Reisezeit, etwas später als die des schlesischen Raps-Ertrages sehr gut.

Felix Lober & Co.,
Inhaber der Firma **Georg Friedenthal,**
Breslau, Sadowastraße Nr. 62,
Lager aller künstlichen Dünge- und Futtermittel. (228-2

G. A. Opelt's
Knopfhandlung
Junkernstraße 28, empfiehlt
Damen-Besatz-Knöpfe,
Perlmutterknöpfe,
Livreeknöpfe,
Jagdknöpfe,
Beamtenknöpfe.

Als Verkäufer von Getreide 2c. empfiehlt sich (216-1
A. Lennert,
Breslau, Neue Oderstraße 13c, I.

Gedämpftes **feines** Knochenmehl, mit 4 1/2 pCt. Stickstoff und 21 pCt. Phosphorsäure empfiehlt (423-x
die Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle zu Kirchberg bei Koppitz

Milchpacht-Gesuch.
Ein cautionsfähiger Käser wünscht eine Milchpacht zum Betriebe einer Käserei von 5—700 Liter täglich, womöglich bald, zu übernehmen. Geehrte Herrschaften wollen gefl. Offerten nebst Preisangabe und Bahnstation an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** senden. (2442-4

Eine Stellung als
Wirthschaftseleve
wird für einen jungen Mann aus guter Familie, wenn möglich unter specieller Leitung des Principals bei Anschluß der Familie gesucht. Off. mit Angabe der Bedingungen und gestellten Ansprüche 2c. unt. Chiffre **P. M. 3.** postlag. Bernstadt erbeten.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter sucht Stellung. Gefällige Offerten werden sub **L. S. 58** postlagernd **Proskau** erbeten. (227

Ein junger Mensch,
Sohn anständiger Eltern, womöglich vom Lande, welcher Lust hat den engl. Hufbeschlag zu lernen, kann sich melden u. unter günstigen Bedingungen bald antreten bei **A. Schmidt,** Höfchenstraße 26. (223-4

Hofverwalter
zum baldigen Antritt gesucht. Schöne Handschrift gefordert. Reflectanten wollen sich schriftlich wenden an Oberinspector **Burckel, Schwammelwitz** bei Ottmachau. (2

Stellungs-Gesuch.
Ein Mann in den 50er Jahren, verh., wenig Familie, Müller und Landwirth, sucht als solcher in einer oder der anderen Branche wegen Verkaufs seiner Wirthschaft Stellung. Gefl. Offerten unter **H. 22282** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.** (2530

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.